Mitteilungen der
Rudergesellschaft Speyer

Ruderblatt

2014 | 2. Ausgabe

Inhalt

Der Erste Vorsitzende 3

Aus dem Vereinsleben

Beste Vereinszeitschrift 4
Die Geschichte unseres Bootshauses 5
Uffgeschnabbt! 7
Fragen an Dr. Martina Schott 8
Rennrudern in den fünfziger Jahren in unserer RGS 10
Ruderfreunde für immer 11
Alfred Zimmermann neuer DRJ-Vorsitzender 13
Armada der RG Speyer beim Abrudern 14

Regattasport

Internationale Mixed-Regatta in Norwich (UK) 15
Die Regattasaison 2014 im Telegramm-Stil 16
Amateur-Champs 21
Dritter Platz in Henley 22

Breitensport

Leistungsorientierte Freizeitsportler
auf Langstrecke und Masters in Form 22
Von Ludwigshafen nach Koblenz 23
Der 43. Rheinmarathon 25
Toller Sport bei der 7. Speyerer Kirchbootregatta 26
Mittelrheinfahrt im Kirchboot 30
Von der Weichsel zur Oder 32
Bodenseefreizeit 2014 35
Lago di Constanza 35
Inklusion zum Anfassen – im Spreewald 38
Bundesfinale in Berlin vom 21. bis 25. September 2014 40
Goldener Herbst auf dem Neckar 40

Weitere Informationen

Nachruf 42
Spendenaufruf für Kirchboot Charlie S. 45
Impressionen 46
Landesruderverband Baden-Württemberg
hat eigenes Kirchboot 53
Anfänger professionell ausbilden und den Verein absichern –
ein Erfolgsprojekt 54
Rudern geht auch im Urlaub 55
Rezept für Ruderernacken 56
Besondere Geburtstage 2015 56
Wir begrüßen folgende neue Mitglieder 57
Rudern ist … 57
Rudern in Asien 57
Termine 58
Das Beste kommt zum Schluss 59

Titelbild: Von der Kirchbootregatta

Wir danken den Firmen Kurt Stahl GmbH, Rueff, Soltech Solartechnische Anlagen Rieser, Stadtwerke Speyer, Volksbank Kur- und Rheinpfalz, Kreis- und Stadt-Sparkasse Speyer für ihre Insertion.

Wir stellen richtig

Das Titelbild des letzten „Ruderblatt 2014/I“, der Schnappschuss „Sahnetörtchen“ gegen Kanadagans, stammt richtiger Weise von Moritz Durein.

Die Redaktion

Impressum

Herausgeber:
Rudergesellschaft Speyer 1883 e.V.
Im Hafenbecken 11, 67346 Speyer

Erster Vorsitzender:
Alfred Zimmermann

Vorsitzender Verwaltung:
Robert Gard

Vorsitzender Sport:
Andreas Kabs

Redaktion:
Klaus Oeder
Dr. Martina Schott
Günter Schuff
Angelika Schwager

Layout:
Thomas Maier
Media Design, Lingenfeld, www.m-design.de

Homepage:
www.rg-speyer.de

Bilder: Privat, P. Seydel (Landessportbund Rheinland-Pfalz), Detlev Seyb (meinruderbild.de), Deutscher Ruderverband, Foto Lenz

Der Erste Vorsitzende

Bisher war es mir eine Freude, rückblickend auf großartige sportliche Erfolge, hervorragende gesellschaftliche Ereignisse und die positive Weiterentwicklung unserer Rudergesellschaft verweisen zu können. Heute erfüllt mich der Rückblick auch mit Betroffenheit und großer Trauer.

Mussten wir doch im Juli endgültig Abschied nehmen von unserem Ehrenvorsitzenden und meinem Wegbegleiter und Freund Hans-Gustav Schug, der nicht nur zehn Jahre ab 1974 als Erster Vorsitzender fungierte, sondern auch über Jahrzehnte die Entwicklung der Rudergesellschaft mit gestaltet hat und darüber hinaus in regionalen, nationalen und internationalen Gremien für den Ruder- und allgemeinen Sport tätig war.

Ebenfalls im Juli verlor Charlie Scheurer in Ausübung seines geliebten Wassersports auf tragische und dramatische Weise sein Leben. Charlie war der Herold in Sachen Kirchboot und ein großartiger Motivator in Sachen Langstreckenregatten. Wir vermissen seine Kreativität und Mitwirkung bei vielfältigen Ruderaktivitäten.

Wir sind im Andenken an unsere verstorbenen Mitglieder und Freunde unserem Mitgefühl den Angehörigen gegenüber verpflichtet. Ich verweise auf die Nachrufe in diesem Heft.

Natürlich berichtet das vorliegende Heft auch wieder über eindrucksvolle Erfolge im Rennrudersport. Jugendliche, Erwachsene und unsere Masters haben auf nationalen und internationalen Regatten bemerkenswerte Erfolge erzielt, die vorbildhaft für die Zukunft sein sollen. Mein Appell an die Jugend und zur Nachahmung empfohlen: Die Entwicklung des Leistungsvermögens von Elias Dreismickenbecker, Alicia Bohn und Julia Hoffmann, die uns hoffentlich, natürlich auch mit anderen, noch lange auf den Regattaplätzen vertreten werden.

Auch im Breitensport hat sich viel zum Besseren bewegt. Es haben sich insbesondere beim Erwachsenenrudern neue Gruppierungen gebildet, die neben dem Freizeitrudern auch ihr Leistungsvermögen austesten wollen. Der Elan der Masters-Ruderer ist ungebrochen. Man trifft sich, erträgliche Witterung vorausgesetzt, auch zum sportlichen oder besser gesellschaftlichen Ausklang im Reffenthal.

Die Betreuung der Jugendabteilung sehe ich in besten Händen. Bei Ulrike Durein und Familie sind unsere Jüngsten und Jüngeren bestens aufgehoben; Unterstützung erfährt dieses Team von weiteren erfahrenen Mitgliedern.

Ein Highlight dieser Saison war wiederum die Kirchbootregatta im Floßhafen, die siebte in Folge. Wir konnten buchstäblich Hunderte von Regattateilnehmern und Besuchern begrüßen. Das macht uns bekannt und unseren Rudersport werbewirksam. Wir berichten hierüber im Innern dieses Hefts.

Darüber hinaus war unser Kirchboot „Salier“ häufig und auf großer Fahrt unterwegs, auch mit Gästen, die durch ihren finanziellen Beitrag die Anschaffungskosten refinanzieren helfen, und das mit Erfolg. Wie es mit diesem oder einem weiteren oder anderen Kirchbooten weitergehen soll, ist gegenwärtig Beratungsgegenstand im Erweiterten Vorstand.

Mit wechselnder Besetzung übernehmen dann und wann RGSler die Bewirtschaftung des Naturfreundehauses am Kiesbuckel oberhalb von Albersweiler-St. Johann. Masters und Jugendliche teilen sich den Hüttendienst. Der Erlös aus der Bewirtschaftung kommt u. a. der Jugendkasse zu Gute. Erfragen Sie unsere Bewirtschaftungstermine und besuchen Sie doch einmal diese heimeliche Hütte, die Ausgangspunkt zu weitergehenden Wanderungen zum Orensfelsen oder zur keltischen Opferschale, die man suchen muss, sein kann.

Die Akzeptanz unseres neu erworbenen Parkplatzes vor unserem Boothausgelände war anfangs zurückhaltend. Das Parkangebot findet mittlerweile aber zunehmend Zustimmung. Sowohl Mitglieder mit ermäßigter Gebühr als auch Gäste mit regulärem Tarif nehmen den Parkplatz zunehmend in Anspruch, so dass sich die Investition in kalkulierbarer Zeit amortisieren dürfte, unabhängig von der Wertsteigerung unseres gesamten Geländes.

Im März kommenden Jahres führen wir im Rahmen der Ordentlichen Mitgliederversammlung Neuwahlen u. a. des Geschäftsführenden Vorstands durch. Bitte machen Sie von Ihrem Wahlrecht Gebrauch. Nebenbei: Wahlberechtigt sind Mitglieder ab einem Alter von 16 Jahren.

Es verbleibt mir noch, allen ehrenamtlich tätigen Helferinnen und Helfern im Verein für ihr Engagement und ihre Mitwirkung herzlich zu danken, den Trainern, Ausbildern, Betreuern, sonstigen „Aktivisten“, auch den unterstützenden Eltern unserer jugendlichen Ruderinnen und Ruderer. Ich danke weiterhin den großzügigen Spendern, die manche Anschaffung erst möglich machen. Ich wünsche Ihnen allen eine Frohe Weihnacht und einen guten Rutsch ins Neue Jahr, vor Allem gute Gesundheit und Freude am Rudersport und im Kreis der Ruderfamilie.

Alfred Zimmermann

Beste Vereinszeitschrift

Von links: Karin Augustin (Präsidentin LSB), Jürgen Häfner (Geschäftsführer Lotto Rheinland-Pfalz), Dorothea u. Günter Schuff, Walter Desch (Vizepräsident Kommunikation LSB), Chistiane Webendoerfer (Jury-Mitglied), Werner Schröter (Vizepräsident Leistungsport LSB)

In einem Rhythmus von zwei Jahren wird durch den Landessportbund Rheinland-Pfalz in Mainz ein Vereinszeitschriften-Wettbewerb durchgeführt. In diesem Jahr war dies die 20. Veranstaltung, zu der 51 Sportvereine ihre Vereinshefte eingesandt hatten. Die Zeitschriften werden dabei in drei Kategorien eingeteilt und zwar für Vereine bis 500 Mitglieder, Vereine über 500 Mitglieder und in die Sonderkategorie Stadion-Zeitschrift. Wir hatten zu diesem Wettbewerb unsere im Jahr 2013 erstellten „Ruderblätter" eingereicht. In der Kategorie Vereine bis 500 Mitglieder wurde unser Mitteilungsblatt mit dem Ersten Platz ausgezeichnet. Die Jury hat insbesondere das Design, der vielfältige Informationsgehalt der Berichte beeindruckt sowie die aussagekräftigen Fotos. Dass unser „Ruderblatt" auch relativ wenige Inserate beinhaltet, fand bei der Jury ebenfalls besondere Beachtung. Aus den Händen von LSB-Präsidentin Karin Augustin und LSB-Vizepräsident Walter Desch erhielt die Rudergesellschaft neben der Ehrenurkunde einen Scheck über 500 Euro.

Diese Ehrung motiviert das Redaktionsteam, weiterhin nicht nur das Niveau der Vereinszeitschrift zu halten sondern möglichst noch zu verbessern. Aufgerufen sind daher auch unsere Mitglieder, Beiträge hierzu beizusteuern und sich nicht davor zu scheuen, auch Anregungen oder Kritik zu äußern.

Günter Schuff

Die Geschichte unseres Bootshauses

Wir beginnen mit dem Gründungsjahr 1883 und zeigen den Werdegang unseres Vereins am Beispiel der Entwicklung des Bootshauses auf.
1883 haben die Gründungsmitglieder zur Lagerung der Ruderboote auf dem Gelände der „Herren Gebrüder Niemand“ einen Schuppen angemietet, der jedoch infolge der prosperierenden sportlichen Aktivitäten des noch jungen Vereins bald zu klein wurde. Unsere altehrwürdigen Vorfahren im Rudersport haben daraufhin einen mutigen und weittragenden Beschluss gefasst: Sie wollten ein eigenes Bootshaus auf eigenem Gelände errichten!
Nach Verhandlungen mit „Stadt und Staat“, die natürlich auch die Finanzierung zum Gegenstand hatten, konnte das Grundstück auf der Landzunge zwischen Altem Hafen und dem heutigen Floßhafen erworben werden. Die Hafenmole war übrigens damals noch nicht vorhanden. Im Frühjahr 1900 begann das Bauen und bereits am 9. September 1900 konnte das von Baumeister Moos errichtete, eigene Bootshaus „am schönsten Platz von Speyer“ eingeweiht werden.
Vorausgegangen war am 5. Februar 1898 die Gründung der Genossenschaft „Rudergesellschaft e.G.m.b.H.“, die den Verein „Rudergesellschaft Speyer“ finanzieren sollte. Der Genossenschaftsanteil betrug 20 Mark und die Haftungssumme hierfür 100 Mark. Dieses fantasievolle Konstrukt war eine der maßgeblichen Voraussetzungen, den Grundstückserwerb und den Bootshausbau überhaupt finanzieren und Sicherheiten gewährleisten zu können und er hatte zudem bis Ende 1972 Bestand. Wegen steigender Mitgliederzahlen und eines stetig wachsenden Bootsparks

„Bootsschuppen“ im Jahr 1888

plante der damalige Vorstand unter Gustav Geier, ab Herbst 1914 das Bootshaus baulich zu erweitern. Doch daraus wurde zunächst nichts wegen der allgemeinen Mobilmachung und dem Ersten Weltkrieg. Der geplante Umbau wurde dann nach Kriegsende im Frühjahr 1922, immer noch unter Leitung von Gustav Geier, in Angriff genommen. „Neue Wasch- und Umkleideräume, Werkstatt, Stiegenhaus und Anbau, Gesellschaftszimmer, ein Vorplatz sowie eine Küche sind eingebaut worden, außerdem wurde die Abortanlage erweitert und besser gestaltet.“
Es folgten 1923 und 1927 Erweiterungsmaßnahmen, die für Jahrzehnte ausreichen sollten. Am 4. August 1927 konnte das neue Bootshaus mit drei Hallen, großem Saal, Domzimmer, Clubzimmer,

Bootshaus um 1910

Bootshaus mit Holzbaracke um 1954

Küche, Büro und Terrasse feierlich eingeweiht werden, ein Bootshaus, wie wir es noch heute im Wesentlichen kennen.
Im Zusammenhang mit der ständigen Erneuerung und Erweiterung des Bootshauses ist auch die Errichtung einer zusätzlichen Holzbaracke 1930 zu erwähnen, an die wir Ältere uns noch gut erinnern und die der Unterbringung von Paddelbooten und der Damenumkleide diente. Unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs erwies sich diese Baracke übrigens als unbeabsichtigt weitsichtige Investition, wurde sie doch zum einzig möglichen Rückzugs- und Versammlungsort für die RGS-Mitglieder auf dem Gelände, weil das eigentliche Bootshaus vom französischen Militär beschlagnahmt und der Zutritt den Vereinsmitgliedern wegen der Unterbringung eines Offiziers-Casinos hier verboten worden war. Die Freigabe des Bootshauses durch die Militär-Regierung wurde erst zum Ende März 1949 erteilt.

Die „wenig schonende“ Behandlung unseres Bootshauses durch das französische Militär machte eine erste gründliche Renovierung nach dem Krieg erforderlich. 1956 wurde das Clubzimmer völlig neu gestaltet, ein neues Treppenhaus eingebaut und ein kleines Büro eingerichtet. 1958, zum 75. Jubiläum, wurde dann ebenfalls durch den Architekten Egon Freyer vorrangig die Außenfront neu gestaltet.
1968 wird der Beschluss gefasst, an Stelle der Holzbaracke eine Boots- und Gymnastikhalle zu errichten, das „alte“ Bootshaus drohte aus allen Nähten zu platzen. In der Generalversammlung der Genossenschaft „werden Walter Lieser und Erich Stopka mit der Durchführung der weiteren Aufgaben beauftragt“. Zu den Aufgaben zählte maßgeblich die Finanzierung des Bauvorhabens, zu der auch eine damals unattraktiv empfundene Bauumlage gehörte. Zusätzlich haben die beiden genannten Mitglieder die Amtsträger in unserer Landeshauptstadt Mainz von der Förderwürdigkeit des großen Bauvorhabens der Rudergesellschaft überzeugt und sind mit der größtmöglichen Zuschuss-Zusage nach dem „Goldenen Plan“ zurück gekehrt.
Die Baracke trugen die Mitglieder in Eigenleistung ab. Der von Josef Blanz geplante Bau wurde am 17. Juni 1970 feierlich eingeweiht. Die geplanten Kosten von 130.000 DM wurden nicht vollständig ausgeschöpft.
Zum Ende 1972 wurde die vorab erwähnte Genossenschaft aufgelöst und Anfang 1973 die „Rudergesellschaft Speyer 1883 e.V.“ erstmals ins Vereinsregister eingetragen.
Die Außerordentliche Mitgliederversammlung 1976 fasste den Beschluss, im „alten“ Bootshaus die Sanitäreinrichtungen zu sanieren, das Treppenhaus großzügig zu gestalten, so wie wir es heute kennen, eine Großtheke im Obergeschoss einzubauen und das Clubzimmer besser in die

Bootshausareal 1998

Die Rudergesellschaft im Jahr 2013

Räumlichkeiten zu integrieren. Baubeginn war Mitte März 1977, die offizielle Einweihung des neu gestalteten Bootshauses war nach zwischenzeitlicher totaler Sperrung für die Dauer von sieben Monaten am 16. April 1978. Die ursprünglich postulierten Kosten von 240.000 DM hatten sich nach Abschluss der Baumaßnahmen nahezu verdoppelt.

Weitere Sanierungs- und Umbaumaßnahmen am „alten" Bootshaus sind uns noch parat, z. B die Vergrößerung der Küche zulasten des Domzimmers, die gewerbemäßige Sanierung der Küche und kurz darauf die Sanierung des Küchenbodens wegen durchgefaulter Tragbalken, die Sanierung der oberen Räume infolge des Brands im Saal und die hiermit durchgeführten Umbaumaßnahmen an Türen und Fenstern. Instandhaltung und Ausbau an den Gebäuden werden wohl niemals enden.

Eine Baumaßnahme muss jedoch noch erwähnt werden, nämlich die Erweiterung unseres sogenannten Neubaus um eine weitere Halle und um das Obergeschoss mit Umkleiden, Jugendraum und Küche. Baubeginn war im letzten Quartal 1997 nach langer Vorbereitungszeit und nachdem sich unser damaliger Erster Vorsitzender Dr. Harald Schwager intensiv und mit Nachdruck für dieses Bauvorhaben eingesetzt hat. Im Frühjahr 1999 konnte die von Johann Irlweck geplante, jetzt großzügig erweiterte Halle in Betrieb gesetzt werden, wobei die bereits bestehende Bausubstanz genutzt wurde. 450.000 DM waren für das Vorhaben kalkuliert, davon sollten 176.000 DM Zuschüsse von Stadt und Land fließen. Heute sind diese Ausgaben längst vergessen und verschmerzt, haben wir diese Halle doch zwischenzeitlich schon wieder modifiziert.

An dieser Stelle soll festgestellt werden, was die Schilderung der Entwicklung des Bootshauses im Verlaufe vieler Jahrzehnte über die Weltkriege hinweg bis heute aufzeigt, nämlich was es bedeutet, einen Verein aufzubauen, über die Bestandssicherung hinaus auszubauen und zu entwickeln und zukunftsfähig zu gestalten. Dies hat erforderlich gemacht und wird es auch weiterhin erforderlich machen, dass mutige Vorstandsmitglieder mit Visionen und Durchsetzungsvermögen, gepaart mit Kompetenz und Fantasie das Ruder in die Hand nehmen, Projekte gestalten und realisieren und den Verein auf diese Weise voran bringen. Die bisher geschilderte Entwicklung des Bootshauses ist zwar nur ein Aspekt der Vereinsentwicklung aber auch ein schlüssiger Beleg hierfür.

Neugierig sind wir, wie es weitergeht – im Reffenthal.

Quellen:

Festschrift „50 Jahre Rudergesellschaft Speyer 1883-1933"
Sonderdruck „Das neue Bootshaus im Bild" von 1978
Festschrift „100 Jahre Rudergesellschaft Speyer"
Festschrift „Rudergesellschaft Speyer 1883 e.V. – 125 Jahre RGS 1883-2008"
Gespräch mit Erich Stopka am 15. November 2011
Eigene Erinnerungen

Klaus Oeder

Uffgeschnabbt!

Kürzlich konnte ich den alten Lingenfelder Altrhein befahren, nachdem ein erhöhter Wasserstand dies ermöglichte. Und da wurden Erinnerungen wach an frühere Fahrten, bei denen,

meistens freitags abends, drei bis vier Boote zum Einsatz kamen. So hatte unser damaliger Herold „'s Hermännel" wieder einmal zu einer Tour aufgerufen. Natürlich musste die Verladung der Boote zügig erfolgen. „'s Hermännel" überprüfte die Vollständigkeit der Skulls, Flaggen und Steuer, umrundete das RGS-Gespann, kontrollierte die Lichtanlage des Transporters, kurzum - er hatte alles im Griff. Nun das Rolltor zur RGS noch schließen und ab ging es in Richtung Germersheim.

Wir waren gerade dabei, die Boote aufzuriggern, als ein roter PKW auftauchte und unser Hermännel ausstieg, mit einem Kopf so rot wie die Farbe seines Pkw. Die Frage, „Ei Herrmann, wu kummscht dann Du her?" konnte dieser nicht beantworten, da in seiner Aufregung gerade die Schnappatmung eingesetzt hatte. Die Lösung war ganz einfach. Wir hatten ihn bei unserem Start in

der Rudergesellschaft schlichtweg vergessen. Dabei war Hermann als Steuermann für unsere Fahrten ja fast unentbehrlich, kannte er doch in der näheren Umgebung sämtliche Bojen persönlich. Und jeder weiß, wie heimtückisch diese Dinger sein können.

Der Lingenfelder Altrhein ist ein durchflossener Altarm des Rheins, dessen Außenbogen mit einer Länge von ca. 8,5 km schon beeindruckend ist. Die Verbindung zum Rhein besteht aber nur noch in Form einer Betonröhre in den Germersheimer Hafen an dessen westlichem Ende. An den Lingenfelder Altrhein schließen sich zwei ausgekieste Seen an, der Kiefweiher und der Schäferweiher. Die Uferbereiche sind dicht mit Flussauen-Wäldern und Gebüsch bewachsen, d. h. naturbelassen. Der Lingenfelder Altrhein wird übrigens durch Angler stark frequentiert und diese waren ob meines Erscheinens in dieser Idylle auch „sehr erfreut“.

Günter Schuff

Fragen an Dr. Martina Schott

Frage: Seit wann in der RGS?
Antwort: Seit 2007. Norbert Herbel hat meinen Mann, Gerd Jakobs, und mich „shangheit“. Laut Norbert war klar, wer neu nach Speyer zieht, muss in einen Sportverein und da kann es nur einen geben: Die Rudergesellschaft. Den Einstieg haben wir mit einem Schnupperkurs im Floßhafen gemacht, danach hatten wir auf dem Rhein ein paar harte Wochen und dann war klar, Rudern macht Spaß.

Frage: Sportliche Aktivitäten und Erfolge?
Antwort: In Bezug aufs Rudern sind keine sportlichen Erfolge zu verzeichnen, die einen echten Rennruderer beeindrucken würden. Aber welche, auf die ich als Quereinsteigerin stolz bin. Allen voran der fünfte Platz beim diesjährigen Rheinmarathon. Und ich bin stolz darauf, Schritt für Schritt besser zu werden. Rudern lernt sich nicht so einfach, wie man denkt, wenn man es schon von Kindesbeinen an praktiziert. Als wir damit anfingen, war die Ausbildung noch nicht sehr systematisch und deshalb sind Gerd und ich die ersten Jahre zwar tapfer über den Rhein gefahren, hatten aber keine wirkliche Idee davon, ob wir gut oder schlecht rudern. Seit zwei Jahren üben wir regelmäßig im Reffenthal und bekommen hin und wieder Feedback von Martin, Beate und Norbert. Das sorgt tatsächlich dafür, dass wir unsere Rudertechnik verbessern und damit der Spaß immer größer wird. Im Moment planen wir, ab 2015 an Freizeitsportregatten teilzunehmen und darauf bereiten wir uns im Winterhalbjahr 2014/15 systematisch vor.

Eine Affinität zu Wasser hatte ich schon immer. Als Kind war ich im Bundesleistungszentrum Niedersachsen als Schwimmerin aktiv, dann kam Tauchen hinzu und als wir in Kiel lebten, sind wir Jolle gesegelt. Jetzt in Speyer ist es das Rudern. Alles ist gut, was mit Wasser zu tun hat, aber Rudern ist zu einer echten Leidenschaft geworden.

Frage: Funktionen im Verein?
Antwort: Ich gehöre seit diesem Sommer zum Redaktionsteam des Ruderblatts. Außerdem schreibe ich Anträge für die Sportspendenprojekte der BASF und engagiere mich bei der Vermarktung des Kirchboots. Ein Amt habe ich nicht, dazu bin ich leider zu selten in Speyer. Ich versuche mich aber immer an zeitlich begrenzten Projekten zu beteiligen, z. B. die Neukonzeption der Ausbildung von erwachsenen Quereinsteigern oder helfende Hand zu sein, wie bei der Kirchbootregatta. Ich finde es toll, dass ich mich ehrenamtlich einbringen kann, obwohl ich zeitlich flexibel sein muss.

Frage: Besondere Erlebnisse im Verein?
Antwort: Ein echtes WOW-Erlebnis war für mich die Vogalonga in Venedig. So schön die Stadt vom Wasser aus zu erleben und dabei mit netten

Leuten unterwegs zu sein, das will ich unbedingt wieder machen. Das Training für und die Teilnahme am Rheinmarathon sind für mich jedes Jahr der Hauptmotivator, um ins Boot zu steigen. Im Team diese Strecke zu rudern, das macht meinem inneren Schweinehund klar, wer das Sagen hat. Die jährlichen Kirchbootregatten sind auch lustig. Ich weiß noch, wie Norbert Herbel mit dieser Idee auf mich zugekommen ist und wir beim ersten Mal nicht sicher waren, ob wir überhaupt genug Mannschaften dafür gewinnen können. Damals haben mein Mann und ich dann eine eigene Mannschaft – das Team Rheingold – aufgestellt. Weil unsere Freunde aus ganz Deutschland zusammengekommen sind, hatten wir das ganze Wochenende die Bude voll. Und es ist bis heute Tradition, dass das Team Rheingold seinen Sieg immer schon einen Tag vor der Regatta feiert. Vielleicht liegt es daran, dass wir es bisher erst einmal aufs Treppchen geschafft haben. Eine neue und schöne Erfahrung dieses Jahr war die Bewirtschaftung des Kiesbuckels. Das ist echter Spaß. Romantisch auf der Hütte hocken, kochen, Leute bewirten, abends den Kamin anmachen und plaudern. Wer das noch nicht probiert hat, hat wirklich etwas verpasst. Auch eine tolle Möglichkeit etwas Gutes für den Verein und sich selbst zu tun.

Frage: Was bindet an den Verein?
Antwort: Ganz eindeutig die Kombination aus den Leuten und dieser Sportart. Rudern als naturnaher Ganzjahressport ist so abwechslungsreich, wie ich es mir nie habe vorstellen können: Freizeitsportregatten, Wanderrudern mit dem Kirchboot, Einer fahren im Reffenthal, Training im Doppelzweier mit meinem Mann, Kraftsport, Ausfahrten auf dem Rhein mit einer netten Mannschaft, das ist großartig. Und die Leute im Verein kommen mir vor, wie eine Familie. Ja klar, Tatsache ist, dass viele von Euch miteinander verwandt sind, aber auch sonst wirkt der Verein wie eine Familie. Es gibt kleine Reibereien, trotzdem kann man sich aufeinander verlassen. Man kann trainieren, feiern und auch arbeiten. Die meisten wollen, dass der Verein sich entwickelt. Man akzeptiert die Unterschiede und Eigenheiten und darüber kommt ein lebendiges Ganzes zustande. Besonders gut gefällt mir, dass ich mich nicht zwischen Rennsportlern und Freizeitsportlern zu entscheiden brauche. Diese Trennung habe ich persönlich nicht erlebt, obwohl davon erzählt wird. Ich finde es schön, dass jeder so sein kann, wie er ist. Ich habe meinen Platz gefunden. Ich fühle mich aufgehoben und in Speyer angekommen. Ohne den Verein und seine Menschen wäre das so nicht.

Frage: Was kann man verbessern?
Antwort: Was mich begeistert ist, dass dieser Verein veränderungsfähig ist. Statt an alten Verfahren festzuhalten, wird geschaut, was zum Wohle der Mitglieder kontinuierlich verbessert werden kann. Ich denke dabei an die neu eingerichtete Trainingshalle, die veränderte Ausbildungsstruktur, die Anschaffung des Kirchboots, die Moderation der Sportausschusssitzung, das neue Layout des Ruderblatts und den Neubau, um ein paar Beispiele zu nennen. Mich würde es freuen, wenn wir die Zahl der Mitglieder bis 2020 auf 400 bringen könnten, um den Verein auch für die nächsten 130 Jahre abzusichern. Dazu sollte sich die ehrenamtliche Arbeit auf noch mehr Schultern verteilen, denn im Moment sind es immer die üblichen „Verdächtigen“, die sich engagieren.
Mein großer Traum ist das neue Bootshaus im Reffenthal, weil sich dann alle viel häufiger sehen werden und weil wir eine Reihe von spannenden und innovativen Sachen machen könnten, die dem Verein und damit uns allen zugute kämen.

Frage: Früher war alles ...?
Antwort: ... aus Holz?

Frage: Blick in die Zukunft?
Antwort: 400 Mitglieder, ein Traumbootshaus, wunderschöne Boote für alle Zielgruppen, eine jährliche Speyer-Regatta im Reffenthal, die deutsche Kirchbootmeisterschaft in Speyer mit den neuen Zwillingsbooten, ein erfolgreicher „Mumien-Achter“, in dem ich sitze, weil ich noch mit 80 rudere, ein eigener Trainer für die Freizeitsportler, mindestens ein gemeinnütziges Projekt pro Jahr, z. B. zur Integration von Asylbewerbern, regelmäßige Besuche von und bei anderen Vereinen, ohne Boote hin und her zu fahren, eine gefüllte Vereinskasse dank Kirchbootvermietung, funktionale Bootswägelchen, eine Pritsche auf Schienen, die Wiedereinführung von Faschings- und Silvesterbällen in der RGS ... Da ist eine Menge möglich!

Frage: Lebensmotto?
Antwort: Wenn dir das Leben Zitrone bietet, dann mach Limonade draus.

Frage: Persönliche Wünsche?
Antwort: Mehr Zeit in Speyer arbeiten und dadurch mehr rudern können. Ein oder zwei Teams, mit denen ich für Freizeitsportregatten trainieren kann. Regelmäßiges Feedback vom Trainer, um immer besser zu werden. Auf jeden Fall weiterhin viel Spaß mit dem Sport und den Leuten haben. Mehr braucht es nicht.

Das Interview führte Angelika Schwager

Rennrudern in den fünfziger Jahren in unserer RGS

Zur RGS bin ich Mitte der fünfziger Jahre durch Willi Schwerer, einem Bekannten meines Vaters, der vor dem Krieg als jugendlicher Rennruderer für die RGS gestartet ist, gekommen. Er hat durch seine begeisterten Erzählungen von gemeinsamen Ruderregatten mit seinen Bootskameraden Otto Groß und Peter Nahstoll mein Interesse an dieser Sportart geweckt.

Die Ausbildung erfolgte im alten, geklinkerten Riemenzweier „Unverdrossen". Unzählige Touren im Alten Hafen (heute Marina) unter Aufsicht unseres strengen Ersten Instruktors, Rupprecht Weber, waren von uns Anfängern zu absolvieren, bevor wir endlich einmal in einem Gigvierer auf dem Rhein rudern durften. Auf meine Frage: „Wie ist denn das bei der RGS mit der Rennruderei?", bekam ich die Antwort: „Wir sind kein Rennruderverein wie der Ludwigshafener Ruderverein und werden dies auch nie sein."

Dies war auch aufgrund des damals vorhandenen Bestandes an Rennbooten nicht möglich: Die einzigen Rennboote „Flottweg" (Zweier o. Stm.), „Hermann Köhl" (Riemenvierer m. Stm.) und „Westmark" (Riemenachter m. Stm.) stammten noch aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg. Mit diesem Material war man Mitte der fünfziger Jahre auf Regatten nicht konkurrenzfähig. Gleichwohl hat eine Jugendmannschaft (M. Gräf, R. Huber, F. Roth, E. Stopka und H.-G. Schug), den ersten Regattasieg nach 1945 für die RGS errungen.

Sehr erfolgreich waren von 1949 bis 1952 in der Männerklasse die Ruderer Willi Stabel, Karl Lang, Otto Groß, Peter Nahstoll mit Steuermann Josef Naab unter ihrem Trainer Josef Weckbach sowohl im Vierer als auch in Renngemeinschaft mit dem Ludwigshafener Ruderverein im Achter. Zur deutschen Spitzenklasse im Zweier o. Stm. zählten in dieser Zeit Karl Lang und Otto Groß. Trotz ihrer Überlegenheit auf vielen erstklassigen Regatten konnte diese Mannschaft bei ihren dreimaligen Teilnahmen an der Deutschen Meisterschaft ihre Favoritenrolle nicht gerecht werden. Auch gelang es ihnen nicht, sich für den ersten internationalen Auftritt der RGS (Teilnahme an der Olympiaregatta 1952) zu qualifizieren.

1953 und 1954 siegten im Wettbewerb „Stilrudern der Mädchen" Gudrun Gerber, Renate Magold, Christel Zechner, Ursel Krüger mit Steuerfrau Inge Spengler auf Regatten in Karlsruhe und Heidelberg. Einen Neuanfang im Rennrudern leiteten Werner Stange und Erich Stopka ein, die sich ab 1954 als Trainer zur Verfügung stellten. Meiner Erinnerung nach gab es damals eine Trainerausbildung - wie sie heute Standard ist - noch nicht. Sie begannen also mit „learning by doing". In diesem ersten Jahr unter Stange und Stopka wurde ausschließlich in C-Booten trainiert und in dieser Bootsgattung auf Regatten in Süddeutschland in der damaligen Jungmann- bis Seniorklasse gestartet.

Die Mannschaft Alex Jester, Rolf Schuck, Rudolf Bohner, Manfred Kauer und Stm. Erich Spengler errangen acht Siege und die Besatzung Alois Gmelch, Hans-Jürgen Große, Gerhard Weber, Werner Griesbach und Stm. Erich Spengler siegten in fünf Rennen. Diese Erfolge führten dazu, dass diese Ruderer 1955 ins Rennboot „umgestiegen" sind. Sie trainierten und starteten im alten Rennachter „Westmark" und einem neu angeschafften Riemenrennvierer „Heinrich Frey" (aus Sperrholz), der von der damals im Aufbau befindlichen Bootswerft Empacher geliefert wurde. Dieser Vierer war ursprünglich für eine Leichtgewichtsmannschaft gebaut. Unsere Ruderer waren jedoch schwerer, so dass das Boot zu tief im Wasser lag. Damit das Boot bei Wellengang kein Wasser übernahm, hat man einfach das Waschbord erhöht. Insgesamt vier Siege in den damaligen Jungmann-, Junior- und Seniorklassen wurden neben einigen guten zweiten Plätzen auf süddeutschen Regatten von diesen Mannschaften errungen.

1956 mussten die meisten dieser Aktiven infolge Berufsausbildung und Studium das Rennrudern aufgeben. Von den „alten Kämpen" standen in der Klasse der Aktiven nur noch Hans-Jürgen Grosse und Manfred Kauer zur Verfügung. Mit diesen beiden Ruderern und Karl Weniger sollte ein Seniorvierer – wiederum für C-Boot-Regatten – gebildet werden. Aber dazu fehlte noch der vierte Mann. Da ich damals unter den jugendlichen Freizeitruderern einer der körperlich Größten war, hat mich Trainer Stange auf den Schlagplatz in diesem Seniorvierer gesetzt. In diesem Jahr sind wir auf vier süddeutschen Regatten je einmal gestartet und haben alle vier Rennen gewonnen.

1957 versuchten wir es dann im Rennboot. Für Karl Weniger stieg wieder Rolf Schuck mit ins Boot. Mit dieser Mannschaft waren wir in zwei Rennen erfolgreich. Weiterhin wurde in diesem Jahr eine Achtermannschaft aus den Leichtgewichtsruderern Hemmerich, Kopf, Brückmann, Wirth, Gdanietz, Daut, Busche und Schlagmann Spengler gebildet. Auf der Heidelberger Regatta hat diese in dem alten Achter „Westmark" gewonnen und auf weiteren Regatten sich heftige Kämp-

fe mit ihren Gegnern geliefert. Erfolgreich waren außerdem in C-Boot-Rennen sowie in ihrem ersten Rennbootrennen die Ruderneulinge Jürgen und Gerd Weschka sowie die „Oldies“ Alois Gmelch, Winfried Schelenz und Stm. Rolf Kopf. Darüber hinaus starteten auch einige Jungruderer auf Regatten und haben sich beachtlich geschlagen.

An dieser Stelle möchte ich das damalige Umfeld der Rennruderei schildern: Ruderer, die auf Regatten starten wollten, mussten sich jeweils im Frühjahr einer „Trainingsverpflichtung“ unterziehen. In einer Art Vertrag und mit Handschlag verpflichteten sich die Ruderer zu einer dem Sport förderlichen Lebensweise, der Einhaltung der von der Trainingsleitung festgelegten Trainingszeiten und dergleichen mehr. Zur jeweiligen „Entpflichtung“ im Herbst spendete der Vorstand ein Fass Bier und „Leberknödel satt“, die „Tante Mathilde“, die Wirtin unseres Bootshauses, in der bescheidenen Bootshausküche produziert hatte.

Der in dieser Zeit vorhandene Bootspark ist aus den vorherigen Schilderungen bekannt. Das Bootstraining erfolgte damals im Neuen Hafen. Hierzu musste man erst einen guten Kilometer gegen den Strom rudern. Das war schon damals aufgrund des Schiffsverkehrs nicht einfach. Darüber hinaus war im Hafen die Trainingsstrecke gerade mal 700 m lang. Eine längere Trainingsstrecke stand in Bootshausnähe nicht zur Verfügung. Stand die 2.000 m-Strecke auf dem Trainingsplan, musste zunächst mal 6 km stromab ins Reffenthal gerudert werden. Die 2.000 m-Strecke ging vom westlichen Ufer am heutigen Bundeswehrareal entlang bis vor zum Rhein. Mitte der Strecke – genau am Standort für unser neues Bootshaus – befand sich eine Seilfähre, Das Fährseil musste dann vorher etwa einen Meter tief unter die Wasseroberfläche abgesenkt werden. Nach dem Training wurde in Höhe der heutigen Autobahnbrücke das Rennboot trotz Schnakenplage vom Reffenthaler Altrhein in den Rhein übergehoben und dann ging es wieder 3 km stromauf bis zum Bootshaus. Diese unbefriedigende Trainingssituation fand erst ab 1971 ein Ende, als die Rennruderer bei der Bundeswehr im Reffenthal untergekommen sind.

Das Wintertraining bestand aus dem sonntäglichen Waldlauf und einem wöchentlichen Gymnastik- und Hanteltraining beim AV 03 unter Leitung von Willi Reinhard, einem Rheinland-Pfalz-Meister im Gewichtheben. An ein bis zwei Abenden pro Woche wurden auf der Aschenbahn des TSV am Eselsdamm – dort gab es Flutlicht – Mittelstrecken gelaufen. Darüber hinaus hat Trainer Werner Stange im alten Umkleideraum – heute Lagerraum der Bootshausgastronomie – ein Gasrohr als Klimmzugstange installiert.

(Fortsetzung folgt.)

Horst Neubauer

Die Achtermannschaft im Jahr 1962
Untere Reihe: Norbert Speth, Rolf Wittek, Ludwig Mülberger, Hans Joachim Werner
Hintere Reihe: Klaus Oeder, Dieter Haase, Joachim Leibig, Karl-Ernst Roth

Ruderfreunde für immer

- eine Überschrift, die zu den zwölf Männern passt, die sich am 11.10.2014 im Clubzimmer der Rudergesellschaft getroffen haben, manche von ihnen nach über 50 Jahren seit ihrem letzten Wiedersehen! Sie haben sich ab 1955 in ihrer Schule, dem naturwissenschaftlichen Zweig des heutigen Gymnasiums am Kaiserdom, kennen gelernt, sind Freunde geworden und geschlossen in die RGS eingetreten.

Beim gemeinsamen Mittagessen am Samstag begrüßte unser Erster Vorsitzender Alfred Zimmermann den Organisator dieses lange geplanten Treffens, Ludwig Mülberger und seine ehemaligen sportlichen Weggefährten Rolf Wittek, Klaus Oeder, Dieter Haase, Klaus Stange, Theo Klaer, Norbert Speth, Joachim Leibig, Georg Emes, Erhard Czaja, Peter Hassel und Karl-Heinrich Lieser. Immer wieder, so erinnert sich Ludwig Mülberger, habe er sich - meist nach Treffen im kleineren Kreis der Sportfreunde - vorgenommen, mal „alle von damals“ zusammen zu trommeln. Dieses Jahr hat er es dann angepackt und gut drei Monate Vorbereitung gebraucht, um Adressen ausfindig

zu machen und als schwierigsten Teil, einen gemeinsamen Termin mit den „Unruheständlern“ zu finden. Einige der ehemaligen Leistungsruderer wohnen nicht mehr im schönen Speyer, daher stand neben regem Erinnerungsaustausch auch eine Stadtbesichtigung mit Besuch des Doms nebst Turmbesteigung sowie eine Führung im Judenhof mit Mikwe und das Schpira-Museum auf dem Programm. Nicht fehlen durfte auch der obligatorische Rundgang wie früher über „die Hauptstrooß“, wie die Speyerer zur Maximilianstraße sagen. In jungen Jahren schon war es für die Jungruderer ein Muss, in Clubjacke und Tuchhose beim Pflastertreten die holde Speyerer Weiblichkeit in Augenschein zu nehmen.

Während des gemeinsamen Abendessens wurde dann von damals erzählt und geschwärmt: Unter anderem über die drei Jahre (!) dauernde Ausbildung, anfangs auf dem Trockenen, und das harte Training bei Rupprecht Weber, bis es endlich 1961 zu den ersten vier Gig-Rennen kam, die alle gewonnen wurden, auch gegen die stärksten Konkurrenten, den sogenannten „Löffelvierer“ aus Frankfurt Oberrad. Das Training sah damals ungefähr so aus, dass die Mannschaften zum Warmfahren den Rhein runter ruderten bis zu den sogenannten Schwalbennestern, einem damals noch zugänglichen Altrheinarm vor der Einfahrt zum Reffenthal, dann mehrfach dort die 1000m-Strecke bolzten und schließlich zum Ausrudern, besonders unter Jürgen Große als Betreuer, mitten auf dem Rhein die gut vier Kilometer wieder Richtung Bootshaus pullten. Auch war die formelle Trainingsverpflichtung vor dem Wintertraining früher noch selbstverständlich: Nach eindringlichen Worten von Vorstand und Trainer folgte nach Unterzeichnung einer Urkunde, Griff an die Flagge der RGS die feierliche Verpflichtung durch

Handschlag des Ersten Vorsitzenden.
Bis zum Abitur 1963/64 waren die Mannen unzertrennlich, haben zusammen trainiert, gerudert und gefeiert, ihr Zuhause war das Clubzimmer im Bootshaus. Die Wirtin, „Tante Mathilde“, hat die Jungs mütterlich umsorgt, nach ihr kamen als Wirtsleute die Familie von Hermann Fuchs, unserem ältesten Mitglied, danach die Sternbergers und die Hottenträgers.
Nach dem Abitur waren dann die meisten der Freunde in alle Winde verweht, bis auf Dieter Haase, Ludwig Mülberger und Klaus Stange, ruderte keiner mehr in Speyer.
Dennoch gelang bei einer Regatta 1964 in Trier etwas Bemerkenswertes, denn alle drei gemeldeten Einerfahrer siegten: Dieter Haase gewann den Elite-Einer gegen Jochen Meißner, den Silbermedaillengewinner bei der Olympiade in Japan, Ludwig Mülberger den Senior A-Einer und Klaus Stange den Junior A-Einer. Somit holte die nur dreiköpfige Speyerer Truppe hochverdient den Mannschaftspokal!
Dass die Ruderbewegung immer noch „drin“ ist, stellten die Ruderrecken von damals dann am Sonntagvormittag unter Beweis: Im Reffenthal wurden einige Kilometer im Kirchboot gefahren, verstärkt durch Günter Schuff, Jürgen Große, Dieter Daut und Steuermann Norbert Herbel, denn ein paar der Männergruppe waren schon auf der Rückreise. „Zehn Dicke“ und ein improvisierter Start waren auch noch „drin“. Regelmäßig rudert heute nur noch Georg Emes, ansonsten wird in der Freundesgruppe von damals heute gewandert, geradelt, Tennis und Golf gespielt.
Der Initiator und Organisator des Treffens, Ludwig Mülberger, Jahrgang 1943, war früher selbst erfolgreicher Rennruderer, der u. a. auch bei der berühmten Rotsee-Regatta in der Schweiz siegte.

Angelika Schwager

Alfred Zimmermann neuer DRJ-Vorsitzender

Der gewählte DRJ-Vorstand: Alfred Zimmermann (Vorsitzender), Axel Eimers (stellvertr. Vorsitzender), Marc Brinkhoff (stellvertr. Vorsitzender), Tanja Günder (Beisitzerin), Sven Gerken (Beisitzer), Daniel Weller (Beisitzer), Achim Eckmann (Vertreter Referat Schul- und Schülerrudern), Carolin Scipio (Jugendsprecherin), (nicht auf dem Bild Christian Schlüter (LJL-Vertreter) und Oskar Schütt Jugendsprecher)

Der Deutsche Ruderverband (DRV) berichtet bei „rudern.de“, dass unser Erster Vorsitzender Alfred Zimmermann beim 21. Jugendrudertag in Hannover zum neuen Vorsitzenden der Ruderjugend im DRV (DRJ) und damit gleichzeitig zum Präsidiumsmitglied beim DRV gewählt worden ist. Alfred Zimmermann tritt die Nachfolge von Moritz Petri an, der nach vier Jahren Amtszeit aus diesem Gremium verabschiedet wurde.
Wir gratulieren zu der hochkarätigen Berufung ganz herzlich und wünschen viel Erfolg in diesem Ehrenamt.

Armada der RG Speyer beim Abrudern

Mit einer ganzen Armada machten unsere Aktiven das traditionelle Abrudern zum Fest. Gleich zwei Gig-Achter, den Renngig-Achter „Reffenthal“ und den Doppelachter „Weck, Worscht un Woi“ konnte unser Erster Vorsitzende Alfred Zimmermann neben vier Vierern, einem Dreier und einem Zweier sowie zwei Einern auf den Rhein zur offiziell letzten Ausfahrt des Jahres schicken. Damit waren sage und schreibe 46 Aktive zum Abrudern auf dem Wasser und zogen die Aufmerksamkeit der Spaziergänger auf der Mole und Rheinpromenade auf sich. Erfreulich, dass wie im Vorjahr gleich zwei Achter auf dem Wasser waren. Nach der Rückkehr der Boote freute sich Alfred Zimmermann von der Stadt Bürgermeisterin Monika Kabs, als auch die Vertreter des Stadtsportverbands, Margret Zehfuß und Karl-Heinz Hepper, begrüßen zu dürfen. Nach der Ausfahrt konnten gleich drei neue Einer für die Jugendausbildung in Dienst gestellt werden. In seinen Einführungsworten wünschte Sportvorsitzender Andreas Kabs, dass der Nachwuchs dann „auch wie Alicia Bohn und Elias Dreismickenbecker in der kommenden Saison das Nationaltrikot tragen dürfen“. Unter den Augen von Alicia Bohn und Elias Dreismickenbecker, die für ihre Erfolge 2014 mit viel Applaus bedacht wurden, wurden die drei Boote getauft. Jugendausbilderin Ulrike Durein wünschte dem Einer „Wassermann“ allzeit gute Fahrt und immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel. Den Einstieg ins Erwachsenen-Rudern hat in diesem Jahr Birgit Dillmann gefunden und durfte als erfolgreiche Neuruderin den Nachwuchseiner „Tümmler“ taufen, dem sie

ebenso wie die Erwachsenenausbilderin Steffi Haase-Goos dem Einer „Neptun“ die traditionelle „Handbreit Wasser unter dem Kiel“ wünschte.
Dank des guten Wetters konnte der Vorsitzende Alfred Zimmermann zum Abschluss eine große Besucher- und Teilnehmerzahl zum gemütlichen Ausklang bitten.

Dr. Harald Schwager

Internationale Mixed-Regatta in Norwich (UK)

Seit ca. drei Jahren bestehen freundschaftliche Kontakte zu dem kleinen Ruderclub „Yare Boat Club“ in Norwich (Norfolk) im Südosten Englands. Verschiedene Gruppen des Clubs besuchten inzwischen die RGS und verbrachten in Speyer und Umgebung erlebnisreiche Stunden in sportlicher und geselliger Runde. Rod und Christine vom YBC waren 2013 auch bei der Vogalonga in Venedig mit im Speyerer Kirchboot. Die Zeit war also reif für einen Gegenbesuch. Dem Aufruf zum Trip nach England folgten Steffi Haase-Goos, Dagmar und Friedrich Horch, Elke Guth und Klaus Wies vom 14. bis zum 20. Juni. Per Flieger und Mietauto erreichten wir die liebliche Gegend um die Universitätsstadt Norwich mit ca. 134.000 Einwohnern. Nach herzlichem Empfang bei Christine und Rod wurden wir erst einmal mit einem umfangreichen Frühstück versorgt. Am Nachmittag machten wir uns mit schnittigen Rennbooten auf dem kleinen Fluss Yare zu einer Stadtbesichtigung auf – eine sehr interessante Erfahrung.

Der zweite Tag, ein Sonntag, wurde zu einem Highlight der Reise. Der Club hatte seine Mitglieder zu einem Regattatag eingeladen und um uns anzukündigen, eigens ein Plakat entworfen. Auf zwei Bahnen über die Kurzdistanz von 300 m wurden im Einer und Doppelzweier die Club-Besten ermittelt. Der Höhepunkt der Veranstaltung waren die „International Mixed Doubles“, bei denen immer einem Speyerer ein englischer Partner zugeteilt wurde. Im ersten Rennen traten das Team Elke/Anthony gegen das Team Catharina/Klaus an. Anthony ist ein erfahrener Rennruderer, der auch Marathonrennen bewältigt. Catharina ist ebenfalls eine aktive Rennruderin. Nach hartem Kampf um die Führung und um die beste Spur auf dem kleinen Fluss siegte Team Catharina/Klaus mit ca. einer Länge Vorsprung. Im zweiten Rennen traten Team Dagmar/Michael gegen Team Steffi/Ian an. Kurz nach dem Start kam es zu einer Berührung der gleichauf liegenden Boote. Kurzerhand improvisierten die beiden Teams einen Neustart auf der Strecke. Letztlich siegte Team Steffi/Ian mit knappem Vorsprung.
Im abschließenden Finale trafen Team Steffi/Ian auf Team Catharina/Klaus. Nach spritzigem Start beider Teams kam es zu einem Bord-an-Bord-Kampf. Im Endspurt setzte sich dann doch Team Catharina/Klaus mit ca. eineinhalb Längen durch. Dafür gab‘s bei der anschließenden Siegerfeier einen „Pott“ aus der Hand des Vorsitzenden des Yare Boat Club. Der Nachmittag diente der Stärkung bei einem BBQ. Im wilden Sprachendurcheinander von Englisch, Deutsch und Pfälzisch wurden Rudererlebnisse ausgetauscht und neue Bekanntschaften gemacht. Der River Yare ist

ein kleiner Wasserlauf mit minimaler Strömung. Trotz einer Entfernung von etwa 40 km zur See sind noch die Gezeiten spürbar. Ohne durch eine Schleuse gebremst zu werden, kann man über Stunden den Mäandern des Flusses durch eine grüne Weide- und Buschlandschaft folgen. Sehr beeindruckend für uns Speyerer war der ausgesprochen höfliche Umgang bei Aufeinandertreffen von Ruderern mit Sportbooten und Anglern. Ruderer genießen ein hohes Ansehen und werden beachtet.

Die Stadt Norwich besitzt eine Kathedrale größer als der Speyerer Dom. Aus Mangel an anderem Baumaterial sind viele Fassaden mit aufgeschlagenen Feuersteinen besetzt, ein imposanter Anblick. Für die kunstinteressierten Reiseteilnehmer war der Besuch des „Saintsbury Center of Visual Arts“ innerhalb der UEA (University of East Anglia) das besondere Highlight. Die Figuren Henry Moors erinnerten spontan an die von der Natur so phantasievoll gestalteten, schwarzen Feuersteine.

Von Norwich aus ist es ca. eine Stunde Autofahrt zur Küste. Unter kundiger Führung von Christine und Rod erwanderten wir die beeindruckende Steilküste Norfolks bei der Carr Gap. Die raue See und eine Wassertemperatur von 14 °C verhinderten ein Badeerlebnis. Als weiterer botanischer Höhepunkt erwies sich die Wanderung durch die haushohen Rhododendrenwälder des National Trust bei Sheringham. Die Abende wurden meist in einem der wunderschönen Pubs mit Local Beer und gutem Essen beschlossen.

Im Fazit sind sich alle Reiseteilnehmer einig. Die Tage in England waren voller dichter Eindrücke. Neben besonderen Natur- und Kulturerlebnissen beeindruckten vor allem die Begegnungen mit gleichgesinnten, lieben Menschen.

Klaus Wies

Die Regattasaison 2014 im Telegramm-Stil

Endlich können wir aus der Halle aufs Wasser: Auftakt in Duisburg bei der Kleinbootmeisterschaft über die 2000 m-Strecke. Junior Elias Dreismickenbecker schafft im Leichtgewichts-Männer-Einer A den Einzug ins B-Finale. Bravo! Julia Hoffmann rudert mit Partnerin Karolina Farr vom Mainzer RV im Frauen-Zweier ohne Steuerfrau A ins C-Finale. Betreut von Tim Lauer holt Alicia Bohn beim Frühtest der Junioren vier Siege in Mannheim. Das von Oma Renate Bohn getaufte „ÜberholverBoot“ funktioniert. Der Masters-Auftakt bei der 1000 m-Regatta in Offenbach bringt fünf Siege. Ulrike Durein steuert dabei den Masters-Achter zweimal zum Sieg. Trainer Martin Gärtner schickt drei Einer an den Start der 1. DRV-Regatta in München. Erneut erweist sich Alicia Bohn als Bank: Zwei weitere Siege im „ÜberholverBoot“. Bronzeplatz und tolle Zeit von 2:45:19 Stunden nach 45 Kilometern für Masters E-Doppelvierer bei der EUREGA. Im Mixed-Doppelvierer führten Charlie Scheurer am Steuer und Sabine Marczinke am Schlag als erfahrene „Rheinmarathoner“ die Regattaneulinge Franziska Küenzlen, Michael Picht und Joachim Laibe in 3:23:24 ins Ziel am Bonner Rheinufer. Große RGS-Mannschaft in den Junioren-, Männer- und Mastersklassen bei der Heidelberger Ruderregatta mit sechs Siegen. Teresa Claus vergießt Freudentränen und holt auf dem Neckar im Leichtgewichts-Frauen-Einer in ihrem zweiten Rennen den ersten Sieg. Toll! Zweiter großer DRV-Leistungstest, die Kölner Junioren-Regatta, bringt drei Siege. Elias Archinger im Pech, er kann verletzungsbedingt nicht starten. Alicia Bohn festigt mit Doppelsieg ihre Favoritenrolle auf dem Weg zur DJM. Marvin Degen siegt mit exakt zwei Sekunden vor Max Weber vom RV Saarbrücken, Elias Kolbenschlag mit vier Siegen Speyerer Star der dreitägigen Gießener Pfingstregatta. Thomas Dresel verstärkt erstmals den Speyerer Masters-Doppelvierer. Ralf

Juniorinnen-Doppelvierer beim Baltic Cup in Kopenhagen (Boot im Vordergrund)

Mattil zeigt tolle Leistung und holt als „Sprintnovize“ an Bord des Doppelvierers seinen ersten Sieg. Masters-Doppelzweier D sprintet in 1:04,99 Minuten zu nie gefährdetem Sieg. DRV-Regatta in Hamburg unter keinem guten Stern, schade. Trainer Martin Gärtner muss Alicia Bohn krankheitsbedingt abmelden und bringt allein Marvin Degen im Einer an den Start. Der Sieg im F-Finale bedeutet für Marvin Degen Platz 29 in der bundesdeutschen Rangliste der schnellsten Einer-Ruderer. Beim Landesentscheid Rheinland-Pfalz der Nachwuchsruderer in Saarburg starten Julius Gard und Joël Große über die 3000 m-Distanz im Einer. Julius Gard schafft die Qualifikation für den Bundesentscheid. Elias Dreismickenbecker und Julia Hoffmann starten bei der 55. Internationalen Regatta in Ratzeburg. Letzte Speyerer Teilnahme über die 2000 m-Distanz auf der Acht-Bahnen-Strecke des Küchensees liegt viele Jahre zurück. Langstreckenregatta des RC Neptun Darmstadt „Rund um den Kühkopf“ sieht drei RGS-Boote am Start. Frank Durein im Einer auf Platz zwei, Reinhold Eppel rudert auf den sechsten Platz. Ulmer Donau-Cup bringt über die Sprintdistanzen von 500 m und 250 m sieben Siege. Doppelsieg für Ernestine Archinger im Einer. Alle haben sich mitgefreut. Weitere Doppelschläge durch den Junior A-Doppelzweier mit Moritz Durein und Elias Kolbenschlag als auch durch den Masters-Vierer ohne Steuermann. Sieg über 500 m für das Duo Lauer/Nowicki im Männer-Doppelzweier. Gold, Gold, Silber und Bronze bei den Deutschen Jahrgangsmeisterschaften in Brandenburg, Havel. „ÜberholverBoot“ funktioniert auch bei der Jugendmeisterschaft. Herzlichen Glückwunsch, Alicia Bohn wird Deutsche Jugendmeisterin im Juniorinnen B-Einer. Gold auch für Elias Dreismickenbecker im Leichtgewichts-Doppelvierer ohne Steuermann in der Renngemeinschaft RG Speyer/ Crefelder RC/Stuttgarter RG/ Limburger CfW. Elias Dreismickenbecker holt nicht nur Gold sondern auch die Qualifikation für die U23-WM in Varese. Zwei Medaillen auch für Julia Hoffmann bei den Frauen B. Silber im Achter, Bronze im Vie-

Anna Hoffmann, Maria Hoffmann

Teilnehmer der Regatta in Sursee

Philipp Nowicki, Elias Archinger

Moritz Durein, Elias Archinger, Philipp Nowicki, Elias Kolbenschlag

Die RGS Junioren-Achter-Mannschaft

Junioren A-Vierer mit Marvin Degen, Janis Wagner, Louis Ebermann, Lukas Zimmermann

Juniorinnen Doppelvierer beim Baltic Cup. 3. von links: Alicia Bohn

Der Masters-Achter in Sursee

Ernestine Archinger

Salomon Archinger

rer ohne Steuerfrau für Julia Hoffmann. Es hört nicht auf, Medaillen-Regen für Julia Hoffmann bei den Internationalen Deutschen Hochschulmeisterschaften auf dem Maschsee in Hannover. 3:37,62 Minuten lautete die Zeit mit der Julia Hoffmann ihr Gold gewann und das im prestigeträchtigen Doppelvierer, Silber im Doppelzweier mit ihrer langjährigen Partnerin Selina Glaser aus Bingen, Silber auch im Frauen-Achter. Julius Gard startet beim Bundesentscheid in Rüdersdorf im Einer. Vier Siege bei den German Masters Open in Offenbach auf dem Main. Lars Seibert verbucht klaren Start-Ziel-Sieg im Masters-Einer A. Im Masters B-Doppelzweier siegt das Duo Seibert/Kabs. Silke Pattloch steuert sowohl den Masters C-Achter als auch D zum German Masters-Titel. Die RGS-Familie ist stolz auf den vierten Platz von Elias Dreismickenbecker bei der U23-WM in Italien im Leichtgewichts-Männer B-Doppelvierer ohne Steuermann. Tolle Platzierungen bei 5. Euro Masters Regatta in München. 2000 Athleten aus 32 Nationen von vier Kontinenten waren in Booten am Start. Fünf zweite, drei dritte und vier vierte Plätze waren die Ausbeute. Novum: Sieg bei See-Gig Langstrecke in Frankreich im Becken von Arcachon für den Masters-Mixed-Doppelzweier. Siegreichste Regatta der Saison: Limburg mit 27 Siegen, 21 zweiten und sechs dritten Plätzen. Ruder-Neueinsteiger Jochen Hartmann im ersten Ruderjahr gleich mit erstem Regattastart bei den Masters. Thomas Schwarztrauber nach Jahrzehnten wieder im RGS-Trikot am Start. Thomas/Thomas-Doppelzweier fährt sauberes Rennen. Regattakönigin Alicia Bohn: Fünf Siege. Regattakönig Marvin Degen: Fünf Siege. Erstes RGS-Rennen in der Altersklasse F durch das Duo Herbel/Kayser. Sieben Siege im Schiersteiner Hafen erzielt. Zwei Medaillen im Nationaltrikot errudert. Alicia Bohn holt Gold über 500 m und Silber über 2000 m im Juniorinnen-Doppelvierer beim Baltic Cup in Kopenhagen. Sieg für Julia Hoffmann im Frauen A-Achter bei der Langstreckenregatta „Grüner Moselpokal“ über die 4000 m-Distanz in Bernkastel-Kues. Masters-Achter startet erneut bei der Langstrecke über den Sempacher See. Sur-

Varese. Leichtgewichts-Doppelvierer mit Elias Dreismickenbecker, 1. von links

Teilnehmer der Regatta in Limburg, geehrt mit Vereinspokal

seer Sprintregatta bringt erneut ungefährdet den Masters-Pokal für die RGS. Karin Heinz holt beim ersten Rennen im RGS-Trikot Sieg im Masters-Mixed-Doppelvierer. Platz zwei in der Gesamtwertung, nur einen Punkt hinter dem SC Luzern. Sieg im abschließenden Achter-Rennen in der Offenen Kategorie. Seit 1974 Gast bei der Surseer Regatta. Fünf Titel bei der Südwestdeutschen Meisterschaft in Bad Kreuznach. Ein Start, ein Sieg bei der Nahe-Regatta für Ernestine Archinger im Einer. Tolles Wetter bei der Würzburger „Bocksbeutel"-Regatta. Neuformierter Masters-Mixed Doppelvierer am Start und auf Rang zwei. Masters F-Doppelzweier Herbel/Kayser auf Platz drei. Masters-Achter C nach tollem Rennen mit der Kleinigkeit von einer Sekunde geschlagen und zweites Boot. Abschluss mit Drei-Liter-Bocksbeutel im Juliusspital im warmen Spätherbst. Arnd Garsuch auf Platz drei im Doppelzweier bei der Henley-on-Thames-Regatta in London. Saisonabschluss für die Junioren und „Jung-Senioren" bei der Kurpfälzischen Langstrecke in Mannheim, Zweier-ohne mit Kolbenschlag/Nowicki vorn. DRV-Langstrecke in Dortmund auf dem Programm. Gleich vier Vierer auf den Meldelisten der Nikolausregatta in Mainz.

Dr. Harald Schwager

Amateur-Champs

Liebe Ruderkameradinnen und Ruderkameraden, in den letzten zwei Jahren hat sich eine neue Gruppierung in unserem Verein herausgebildet, die ich Euch gerne vorstellen möchte. Und zwar deswegen, weil diese Entwicklung konkrete Auswirkungen für die Rheinausfahrten an den offenen Trainingsterminen hat. Wenn wir auf unseren Verein im Freizeitbereich sehen, dann hatten wir bisher: Die Schülergruppen, die Anfängerinnen und Anfänger im Freizeitsport, die fast ausschließlich im Reffenthal trainieren, die Senioren mit eigenen Terminen, diejenigen, die sich zu den offenen Trainingsterminen für Fahrten auf dem Rhein treffen, die Teilnehmenden an Wanderfahrten, Menschen, die gerne Kirchboot rudern.

Nun gibt es zusätzlich eine Gruppe – die Amateur-Champs. Diese Truppe will mehr als nur schöne Ausfahrten mit Ruderbooten machen. Die Amateur-Champs begeistern sich für Regatten, die für die Freizeit ausgerichtet werden. Damit sie dort Ehre für den Verein einfahren, trainieren sie regelmäßig, hart und ehrgeizig. Weshalb berichte ich darüber? Weil diese Entwicklung zum einen wichtige Impulse für das Zusammenwachsen von Freizeit- und Leistungssport gibt, zum anderen erweitert sich das Angebot unseres Vereins um eine neue wichtige Komponente. Die Amateur-Champs sprechen Menschen jenseits der 30+ an, die gerne wettkampforientierten Sport in unserem Verein betreiben möchten, aber nicht mit den Masters mithalten können.

Es sind eine Reihe von Aktivitäten angelaufen, die es den Amateur-Champs ermöglichen sollen, ihre Ziele zu erreichen. Norbert Herbel macht seinen Sportbootführerschein, so dass er Amateur-Champs mit dem Motorboot bei Trainingsfahrten begleiten und filmen kann. Zusätzlich sind Feedbackeinheiten mit Martin und David Gärtner geplant, um das Techniktraining sauber aufzustellen. Zusätzlich haben sich Harald Schwager und Norbert Herbel der Regattaplanung für diese Gruppe angekommen.

Da die Amateur-Champs zukünftig häufiger für Regatten trainieren, ist es notwendig, dass sich

Der Doppelvierer Masters Männer E

neue Gruppen bilden, die an den offenen Trainingsterminen gemeinsame Ausfahrten auf dem Rhein machen. Es wird häufiger als früher vorkommen, dass geschlossene Amateur-Champ-Teams keine anderen an Bord nehmen können, weil sie gemeinsam trainieren müssen, um gut zu werden. Schaut hin, ob es Organisationsbedarf gibt oder ob sich die Zusammensetzung in den Booten zu den offenen Trainingsterminen zur Zufriedenheit aller einspielt. Wer Lust darauf hat, Amateur-Champ zu werden, meldet sich am besten bei Norbert Herbel. Er hat im Moment den besten Überblick, welche Teams trainieren und wo es möglicherweise Lücken in Booten gibt und noch Leute gesucht werden.

Dr. Martina Schott

Dritter Platz in Henley

Am 26. Oktober 2014 war es endlich so weit: Erster Regattastart von Sven Friedemann und Arnd Garsuch in Henley! Der Upper Thames Autumn Head (kurz U.T.A.H.) bot uns beiden ehemaligen Ostruderrecken aus Leipzig die Möglichkeit, während der Herbstferien in Henley-on-Thames im Doppelzweier zu starten. Sven und ich waren begeistert von dem pittoresken Städtchen entlang des Ufers der Themse. Auf der traditionsreichen Strecke im Mutterland des Rennrudersports trainieren sonst die Sportler des beheimateten Leander Clubs sowie die Kadersportler der britischen Nationalmannschaft. Wir mussten uns mit sechs weiteren gemeldeten Booten der U23-Klasse bei Gegenwind ein klassisches „head race“ über 3000 m stromaufwärts liefern. Am Start waren schließlich die gegnerischen Boote der Ruderklubs City of Oxford (zwei Boote), Guildford und University of the West of England erschienen. Sven und ich starteten für den City of Bristol Rowing Club und bildeten die mit Abstand älteste Mannschaft im Feld, da wir bereits nächstes Jahr einen Masters B-Zweier fahren könnten. Unser Doppelzweier (das Boot in RGS-Farben) ging als erstes Boot auf die Strecke und legte mit Schlagzahl 33 ordentlich los, aber die Skuller der Oxford-Crew I jagten uns dennoch auf dem ersten Kilometer die 15 Sekunden Zeitdifferenz ab und unsere beiden Boote waren bei Temple Island gleichauf. Die jungen Ruderer aus Oxford forderten uns beiden Masters-Recken alles ab und wir lieferten uns fortan ein heftiges Kopf-an-Kopf-Rennen bis 200 m vor dem Ziel. Den Endspurt zogen beide Mannschaften früh an, aber unsere Kraftreserven reichten nicht, um nochmals den Bugball an Oxford I vorbeizuschieben. Die anderen Boote lagen deutlich zurück, aber nach der Zieldurchfahrt zeigte sich, dass ein zweites britisches Boot schneller gerudert war. Am Ende waren wir mit dem dritten Platz von fünf gestarteten Booten sehr zufrieden und freuten uns, dass Masters-Ruderer auch noch bei 3000 m-Rennen in der U23-Klasse mithalten können. Diesen Tag ließen wir anschließend mit unseren Familien bei „Fish & Chips“ und mehreren „Ales“ im Pub „The Angel on Bridge“ ausklingen.

Dr. Arnd Garsuch

Leistungsorientierte Freizeitsportler auf Langstrecke und Masters in Form

Seit einigen Jahren gibt es eine Gruppe in unserer RGS, der die ein- bis zweimaligen Ausflüge pro Woche im Gig in den Berghäuser Altrhein nicht genügen. Diese Ruderinnen und Ruderer wollen vielmehr ihre Leistungsfähigkeit auch in entsprechenden Wettbewerben unter Beweis stellen. Deshalb starteten sie in diesem Jahr wieder bei drei Langstrecken-Wettbewerben. Den Anfang machte Anfang Mai die Europäische Rheinregatta EUREGA über 45 km von Neuwied nach Bonn. Hinter zwei mit World- und Euromasters-Gewinnern hochkarätig besetzten Booten fuhr die Speyerer Mannschaft mit Schlagmann Frank Durein, Norbert Herbel, Ralf Mattil und Dieter Guhl, souverän gesteuert von Ulrike Durein in 2:45:19 Stunden als Dritte wie schon letztes Jahr erneut auf das Podium. Der heftige Gegenwind (alle Boote waren im Schnitt 15 Minuten länger unterwegs als im Vorjahr) machte auch unserem zweiten Boot zu schaffen. Im Mixed-Doppelvierer der offenen Klasse führten die erfahrenen „Rheinmarathoner“ Charlie Scheurer am Steuer und Sabine Marczinke am Schlag die Regattaneulinge Franziska Küenzlen, Michael Picht und Joachim Laibe in 3:23:24 ins Ziel am Bonner Rheinufer.

Am Fronleichnamstag folgte die (in diesem Jahr auf 19 km gekürzte) „Rund um den Kühkopf-Regatta“ des RC Neptun Darmstadt. In den einzelnen Bootskategorien gibt es hier jeweils nur einen Sieger. Die gewerteten Zeiten aller Starter werden in Abhängigkeit von Alter und Geschlecht durch Multiplikation der geruderten Zeit mit einem Handicap-Faktor ermittelt. Norbert Herbel, Klaus Disqué, Dieter Guhl und Ralf Mattil, gesteuert von Ulrike Durein belegten im Gigvierer den zehnten Platz bei 22 teilnehmenden Booten. Herausragend der zweite Platz von Frank Durein; er ruderte als drittältester Teilnehmer im Feld im Einer die mit Abstand schnellste Zeit von 1:30,49 Stunden. Sein Handicap-Faktor lautete 0,9, so dass eine gewertete Zeit von 1:21,44 Stunden in die Wertung kam. Obwohl der mit 75 Jahren älteste Teilnehmer Erich Alka vom gastgebenden Verein 1:47,39 Stunden unterwegs war, brachte ihn sein Handicap von 0,74 auf eine Wertungszeit von 1:19,40 Stunden. Damit verdrängte er Frank Durein auf den tollen zweiten Platz. Erstmals im Einer nahm auch Reinhold Eppel teil, der mit seiner gewerteten Zeit von 1:33,53 Stunden auf den sechsten Platz kam.

Der Herbsthöhepunkt der Langstreckensaison war natürlich der 43. Rheinmarathon Leverkusen-Düsseldorf über 42,8 km. Siehe hierzu den separaten Artikel.

Zum Saisonabschluss gingen die Speyerer Masters an den Start der Würzburger Ruderregatta auf dem Main. Die „Bocksbeutel-Langstrecke“ feierte Jubiläum und wurde zum 25. Mal ausgetragen. Ausgehend vom malerischen Weinort

Randersacker führt die Strecke durch eine herrliche Gegend, umgeben von Weinbergen und viel Natur und endet nach 4.500 m mit Blick auf die Marienfestung. Dafür haben die um den Sieg kämpfenden Sportler naturgemäß kein Auge. Bei der Bocksbeutel-Langstrecke werden die Boote etwa im Ein-Minuten-Abstand auf die Strecke geschickt. Die Zuschauer können von der 500 Meter vor dem Ziel liegenden Brücke aus harte Positionskämpfe und Überholmanöver beobachten.
Bei bestem Herbstwetter ging als erstes Speyerer Boot der Masters-Mixed-Gig-Doppelvierer mit Steuermann D (Mindestdurchschnittsalter 50 Jahre) auf die Strecke. Nach 17:31 Minuten überquerten Ralf Mattil, Thomas Zimmermann, Beate Wettling und Angelika Schwager gesteuert von Norbert Herbel die Ziellinie und freuten sich über einen schön herausgeruderten zweiten Platz. Im Masters-Doppelzweier F (Mindestdurchschnittsalter 60 Jahre) stellte sich das neuformierte Duo Norbert Herbel, Gerhard Kayser der Konkurrenz und wurde nach 16:28 Minuten drittplatziertes Boot. Im Masters D-Doppelzweier durften wir uns über den Sieg von Thomas Dresel und Lutz Fiedler freuen. Unsere beiden Mannheimer Ruderfreunde trainieren und starten seit dieser Saison mit uns, aber aufgrund der DRV-Regularien noch im Dress der Mannheimer RG Rheinau.
Im Masters-Achter C (Mindestdurchschnittsalter 43 Jahre) steuerte Silke Pattloch ihre acht Ruderer in der Renngemeinschaft RG Speyer/Mannheimer RG Rheinau zum Start. Schon beim Einrudern war klar, dass der Achter gut ins Laufen kam und ein gutes Rennen bevorstand. Schlagmann Peter Gärtner und Co-Schlag Lars Seibert brachten ihre Crew mit Ralf Burkhardt, Thomas Dresel, Frank Durein, Lutz Fiedler, Andreas Kabs und Harald Schwager schnell in den Rhythmus. Mit 32 Schlägen pro Minute ging es über die Strecke und die Distanz zu den später gestarteten Achtern wurde erkennbar größer. Immer wieder lies Silke Pattloch die Mannschaft bei konstanter Schlagfrequenz 20er-Serien rudern. 500 Meter vor dem Ziel war der eine Minute früher gestartete ARC Würzburg in Reichweite. Mit 13:11 Minuten, das entspricht einer Durchschnittszeit von 1:27,9 Minuten auf 500 Meter, unterbot der Achter seine Vorjahreszeit um 4 Sekunden. Dann bestätigte das Zielgericht, dass zwar fast alle gestarteten Achter deutlich zurück lagen, aber die Renngemeinschaft Mannheimer RC/Wormser RC in 13:10 Minuten mit der Winzigkeit einer Sekunde Vorsprung gewonnen hatte. Das bedeutete Platz zwei.
„Dass wir zum Saisonabschluss ein so tolles Achterrennen abliefern konnten, freut uns schon und gibt der gesamten Masters-Mannschaft Motivation für das anstehende Hallentraining für die Saison 2015“, zeigte sich Harald Schwager namens der Mannschaft mit dem Regattaabschluss sehr zufrieden.

Dr. Norbert Herbel / Dr. Harald Schwager

Von Ludwigshafen nach Koblenz

Am Morgen des 1. Mai trafen sich beim LRV elf Ruderer und Ruderinnen aus Frankreich, Belgien, der Schweiz und Deutschland bei leichtem Regen und wolkenverhangenem Himmel zu einer Rudertour von Ludwigshafen nach Koblenz. Nach kurzem gegenseitigem Bekanntmachen brachen wir schließlich mit zwei Doppelvierern auf. Suzanne aus Belgien übernahm zunächst den Landdienst. Nach einer kurzen Pause beim RC Blau-Weiß in Worms – wir tauschten unser defektes Steuer und

profitierten von den Speisen anlässlich des Tages der Offenen Tür bei den Wormser Ruderern – fuhren wir weiter rheinabwärts. Das Wetter besserte sich. Über die stromaufwärts gelegene Einfahrt gelangten wir zum Anleger des Darmstädter TSV am Kühkopf. Dort übernachteten wir.

Am nächsten Morgen ruderten wir mit Pause in Wiesbaden-Schierstein bis Eltville, wo Ursel und Klaus einen Grillabend vorbereitet hatten. Wir übernachteten in der Jugendherberge Rüdesheim. Von der Terrasse bietet sich ein herrlicher Überblick über das Rhein- und Nahetal.

Für die Fahrt durchs Mittelrheintal verstärkten Regina und Reinhold die Mannschaft, so dass wir nun mit drei Booten unterwegs waren. Auf einer Insel vor Rüdesheim stießen wir mit Sekt aus dem Rheingau auf unsere Fahrt durch das Mittelrheintal an. Nach der Loreley folgte eine Mittagspause in Bacharach. In Boppard gingen wir an Land. Während der Rest der Mannschaft in der Weinstube „Heilig Grab“ Weine aus dem Rheingau verkostete, holten Reinhold und Detlef den Bus aus Eltville. Als wir schließlich zurückkamen, war die Mannschaft quietschvergnügt; eine gute Gelegenheit, Haralds Geburtstag zu feiern. Anschließend fuhren wir frohgelaunt zu unserem Quartier in der Rhenania Koblenz.

Nach einer etwas kühlen Nacht (ohne Bettdecken) machten wir uns zur letzten Etappe von Boppard nach Koblenz auf. Die Tour verlief problemlos, die Schleuse in Koblenz erwartete uns mit offenen Toren, so dass wir gegen Mittag bei der Rhenania eintrafen. Wir luden die Boote auf und kehrten über Eltville zurück zum LRV.

Eine erlebnisreiche Rudertour (186 km) durch eines der schönsten Ruderreviere Deutschlands liegt hinter uns. Dank an Steffi Haase-Goos für die Graphiken. Michael Herbring (RGH), Wolfgang Schewski (RGH), Klaus Schwarz (RV Eltville), Jean-Michel Carrie (Cerea), Ursel Schwarz (RV Eltville), Wolfgang Slowak (Rhenania Koblenz), Regina Frei (Baseler RC), Steffi Haase-Goos (RGS), Detlef Döhnert (LRV), Ingrid Schneider (RGS), Hans-Joachim Huster (LRV), Suzanne Fastre (Club Nautique Visé), Reinhold Eppel (LRV, RGS, Fotograf)

Detlef Döhnert (LRV)

Der 43. Rheinmarathon

Licht und Schatten

Blauer Himmel, ein angenehm warmer Spätsommertag und Schiebewind aus Südost – völlig ungewohntes Wetter für den Rheinmarathon Leverkusen - Düsseldorf über 42,8 km. Unter den 150 Booten aus 69 Vereinen waren auch zwei Teams der RG Speyer.
Im offenen Riemenvierer gingen Schlagmann Klaus Disqué, Norbert Herbel, Ralf Mattil und Dieter Guhl an den Start, gesteuert von Klaus Wies. Dem Team fehlte anscheinend das schlechte Wetter der früheren Rheinmarathon-Regatten mit Regen und Gegenwind – mit 02:32:12 wurde nur der letzte Platz im Neunerfeld belegt. Dabei hatte es zur Zwischenzeit mit 01:05:20 noch vergleichsweise gut ausgesehen, aber leider gab es einen Einbruch auf dem zweiten Streckenteil. Vielleicht war die Besatzung nicht ganz gesund oder es lag an dem testweise auf Steuerbordschlag geriggerten Boot – in jedem Fall wird diese Mannschaft in 2015 wieder in unserer Seegig „Vater Rhein" an den Start gehen. Für Kenner bemerkenswert in dieser Klasse ist noch die Siegerzeit des Ulmer RC; mit 2:08:14 fuhr dieses gesteuerte Riemenboot die zweitschnellste Zeit hinter dem Gesamtsieger im Gig-Doppelfünfer.
Ein hervorragendes Rennen lieferte der von Claudia Mößner gesteuerte Mixed-Doppelvierer MDA 43 ab. In einer Zeit von 2:30:29 fuhren Gerd Jakobs am Schlag, Martina Schott, Thomas Zimmermann und Beate Wettling auf Platz fünf im Feld von 17 Booten, nur 25 Sekunden fehlten zum vierten Platz und weniger als 3 Minuten zu einem Podiumsplatz. In der Zwischenzeit von 1:07:33 noch rund zwei Minuten langsamer als der Speyerer Riemenvierer drehten die vier nochmal richtig auf.
Im nächsten Jahr ist der Angriff aufs Podium das Ziel – da waren sich alle Teilnehmer der RG Speyer einig!

Dr. Norbert Herbel

Gerd Jakobs, Beate Wettling, Thomas Zimmermann, Martina Schott, m.St. Claudia Mößner

Klaus Disqué, Norbert Herbel, Ralf Mattil, Dieter Guhl, m.St. Klaus Wies

Der Mensch hat dreierlei Wege, klug zu handeln: Erstens durch Nachdenken, das ist der edelste, zweitens durch Nachahmen, das ist der leichteste, drittens durch Erfahrung, das ist der bitterste.

Konfuzius

Toller Sport bei der 7. Speyerer Kirchbootregatta

„Irish Pub“ wiederholt Vorjahreserfolg, Nikolaus-von-Weis-Gymnasium ist 1. Stadtmeister im Kirchboot-Schülerrudern

Die 7. Speyerer Kirchboot-Regatta über die 200-Meter-Strecke im Floßhafen beim Bootshaus lockte in diesem Jahr wieder 24 Teams in den Wettbewerb. Erneut konnten deutlich mehr als 500 Zuschauer begrüßt werden. Zu Beginn der Veranstaltung wurde seitens unseres Ersten Vorsitzenden Alfred Zimmermann und Oberbürgermeister Hansjörg Eger unserem jüngst verstorbenen Ehrenvorsitzenden Hans-Gustav Schug gedacht.

In den letzten vierzehn Tagen durften die 24 Teams unter erfahrener Anleitung ihr Training absolvieren. Leider kamen wie schon in den Vorjahren einige ebenfalls interessierte Teams nicht zum Zug, da eine größere Anzahl nicht zu bewältigen ist. Die Teilnahmemöglichkeit lief erneut strikt nach dem Motto „first come - first serve“ (wer zuerst kommt mahlt zuerst). Felix Gard konnte erneut berichten, dass schon wenige Minuten nach dem Öffnen der Meldeoption die ersten Mails ankamen, um ja nur dabei zu sein.

Eindeutig im Zentrum der Veranstaltung stand wie in den Vorjahren Spaß und Vergnügen für die jeweils 14-köpfigen Teams. Außerdem stand erstmals die Speyerer Kirchboot-Stadtmeisterschaft der Schüler mit im Programm. Um jedem Team die gleiche Chance und die gleiche Herausforderung zu geben, setzte die Regattaleitung auf das bewährte Reglement. Dabei bestreitet jedes Team zwei Läufe, je einen im „Salier“, dem Kirchboot der RGS und im „Wikinger“, dem Kirchboot der Karlsruher Ruderer mit wechselnden Gegnern. Beide Boote stellten unterschiedliche technische Herausforderungen an die Mannschaften. Die vier zeitschnellsten Boote, dabei wurden die Laufzeiten aus beiden Rennen addiert, zogen ins Halbfinale ein und ruderten die beiden Finalisten aus. Gesteuert wurden die Teams von erfahrenen RGS-Ruderern.

Die beiden Regattakommentatoren Angelika Schwager und Stefan Alfter setzten die Zuschauer zu jedem Zeitpunkt perfekt ins Bild und erzeugten mehr als einen Lacher. Stefan Alfter kommentierte von der Pritsche und interviewte die Ruderer, Angelika Schwager hatte vom schönsten Platz am Oberrhein, dem Terrasseneck im „Porto Vecchio“, stets den Überblick. „Alfi“ ruderte auch im Rennen mit und musste beim Kommentieren und gleichzeitig Rudern doch arg nach Luft suchen. Das veranlasste Angelika zum Kommentar, „das ist neu, direkt aus dem Kreissaal berichtet Alfi über das Fortkommen der keim- aber sicher nicht talentfreien Diakonissen“. Ein Duo das wir wieder sehen und wieder hören möchten.

In den 24 Vorläufen wurden bei bestem Rheinwasserstand mit erfreulicher Bahnbreite die Kräfte gemessen. Zur 7. Ausgabe der Kirchbootregatta war der Pegel mit 5 Metern dann perfekt! Genau wie das Kaiserwetter mit blauem Himmel. Klagen gibt‘s natürlich immer, so sagte der Eine oder Andere, dass „die mehr als 36 Grad doch etwas zu warm seien“.

Bevor die Crews mit viel Elan, Motivation, Spaß und vor allem aber Teamgeist die Vorläufe absolvierten, mussten sie vertreten durch ihren Obmann den Regattaschwur leisten, „immer sportlich fair zu kämpfen“. Auf die Aufforderung nun den jeweiligen Kampfruf erschallen zu lassen, fiel die Volksbank-Mannschaft auf, die ihren Arbeitgeber gut vertrat und „150, 150, 150“, in Anlehnung an den gefeierten 150. Geburtstag des Bankinstitutes, rief. Bravo! Einige Mannschaften mussten sich auch spontan einen Kampfruf einfallen lassen. Es gab sehr viele Sieger: Die meisten Mannschaften konnten mindestens einen Vorlaufsieg auf ihrem Konto verbuchen, die Laufzeiten gegenüber dem Vorjahr verbessern oder beim Erststart im zweiten Lauf schon zu einer deutlich verbesserten Harmonie im Boot finden. Einige Kommentare belegen, dass Training und Rennen doch einer anderen Psychologie folgen: „Im Training hat alles technisch prima geklappt, im Rennen war´s dann komplett weg und wir kamen durcheinander und hatten fast Blattsalat“, war mehr als einmal zu hören. Ein Phänomen, das unsere Rennruderer sehr gut nachvollziehen können. Außerdem gab es ein

Rueff
Bäder Regenwasser Heizung Solar
Vaillant
&
ecopower
Warum macht ihre Heizung keinen Strom?
67346 Speyer Karmeliterstr.16 Tel 06232 / 71420 Fax: 623758
E mail rueff@ nexgo.de Internet:www Fa.Rueff.de

Der Wikinger

bisher nie dagewesenes Novum, im Lauf „Physiotherapie Richter“ gegen die „Volksbank“ gab es zwei Sieger, ein totes Rennen. Beide Mannschaften benötigten in diesem hart umkämpften Lauf exakt 48,51 Sekunden, damit die sechstschnellste Rennzeit in allen Vorläufen.

Für das Halbfinale qualifizierten sich das Volksbank-Team, die Mannschaft des „Männerlauftreff“, die Recken des „Irish Pub“ und die Mixed-Mannschaft des Diakonissenkrankenhauses. Auf dem unglücklichen fünften Platz landete die mit dem Kampfruf „Mahlzeit, Mahlzeit, Mahlzeit“ angetretene Mannschaft der Stadtverwaltung. Sie ruderte nur um wenige zehntel Sekunden am Halbfinale vorbei. In den Halbfinals wurde hart gekämpft und jede Mannschaft konnte im direkten Vergleich einen Sieg erringen. Aus der Zeitsummation setzte sich das „Irish Pub“ gegen den „Männerlauftreff“ durch und die „Volksbank“ hatte die Nase gegen die „Diakonissen“ vorn. Beide Teams konnten dann je einen Finallauf, auch hier wurden die Boote getauscht, für sich entscheiden. Gesamtsieger aufgrund der besseren Gesamtzeit wurde wie im Vorjahr die Mannschaft des „Irish Pub“.

Die erste Speyerer Kirchboot-Stadtmeisterschaft der Schüler entschied das Nikolaus-von-Weis-Gymnasium mit einer guten Sekunde Vorsprung vor dem Friedrich-Magnus-Schwerd-Gymnasium für sich. Es folgten das Gymnasium am Kaiserdom und die Edith-Stein-Realschule, die auch die Juniorinnen-Wertung gewann. Außerdem waren die Schülerinnen in ihren Hawaii-Kostümen am originellsten gekleidet. Die Gesamtzeit setzte sich zusammen aus den Wasserzeiten, dabei gab es für die im „Salier“ rudernden Mannschaften einen Zeitbonus, und dem Durchschnitt der vier schnellsten 200 m-Ruderergometerzeiten. Die Schüler stellten sich trotz der Hitze dem 200-Meter-Ruderergometerwettbewerb. Die Ergozeiten der in den Schülerteams vertretenen Rennruderer wurden aus der Wertung genommen.

Nach einem sportlich fairen Wettkampftag, der aufgrund der brütenden Hitze mit mehr als 36 Grad extreme Herausforderungen an die Sportler stellte, endete die 7. Speyerer Kirchbootregatta mit der Siegerehrung durch den Ersten Vorsitzenden Alfred Zimmermann für die Teams und die Steuerleute. Die Auszeichnung des originellsten Teams 2014 war erneut sehr schwierig, fiel aber eindeutig zugunsten der Mannschaft von Tyco aus, die allesamt als Musketiere angetreten waren. In der Gesamtwertung landete Tyco auf dem sehr guten sechsten Platz. Die „Diakonissen“ durften sich nicht nur über die Halbfinalteilnahme freuen, sondern auch über den Pokal für das beste Mixed-Team. Die Kirchbootmannschaft der Sparkasse fühlte sich im mit „Sparkasse“ gebrandeten „Salier“ sehr wohl und holte den Pokal des besten Damen-Teams.

Der größte Dank geht an die RGS-Familie; ohne den Einsatz der vielen ehrenamtlichen Helfer hätte dieses Großereignis nicht bewältigt werden können. Besonderer Dank geht an Kirsten Lauer, Karin Lischer sowie Sabine und Robert Gard für die „Organisation an Land“ und an die Regattaleitung um Tim Lauer und Felix Gard mit ihren Rennruderkollegen, die stets den Überblick behielten.

Starter und Zeitnehmer, meist die Ruderjugend samt Trainer, waren ob der Hitze einer besonderen Belastung ausgesetzt. Viel Spaß hatten auch die Steuerleute, allesamt langjährig erfahrene Ruderer, mit dem Engagement und der Motivation ihrer Teams. Nicht vergessen werden darf Frank Becker, der sich um Bootsschäden kümmerte und so „Regattapausen“ zu vermeiden half. Er musste auch am Abend vor der Regatta eine Nachtschicht einlegen, um den mittlerweile doch sehr in die Jahre gekommenen „Wikinger“ regattatauglich vorzubereiten, um mögliche Schäden schon vorab zu vermeiden. Nicht vergessen sind die vielen weiteren stillen Helfer.

Auch 2015 werden sicher wieder viele Mannschaften teilnehmen wollen; wie dieses Jahr werden es nicht alle schaffen, da das Teilnehmerfeld auf 24 Mannschaften begrenzt ist. Wir sind schon heute gespannt, wer sich im Rennen um die Möglichkeit zur Teilnahme an der 8. Auflage der Kirchboot-Regatta 2015 durchsetzt.

Dr. Harald Schwager

Mittelrheinfahrt im Kirchboot

I’m rowing in the rain …

Ein Eltviller-Speyerer Organisations-Dreamteam bescherte uns drei großartige Rudertage mit dem Kirchboot auf dem Mittelrhein, die nur durch gelegentliche heftige Regenschauer ein wenig getrübt wurden.

Los ging´s für den Speyerer und Heidelberger Teil der Mannschaft am Freitagmorgen um 7 Uhr im Reffenthal. Ziel war der Hafen in Schierstein, wo die Eltviller zu uns stießen und das Kirchboot zu Wasser gelassen wurde. Klaus Schwarz fuhr Bus und Hänger nach Eltville, der Rest legte den Weg trocken, wenn auch unter dunkel bewölktem Himmel zurück. Den ersten schweren Regenschauer überstanden wir trocken und mit einem Sektglas in der Hand im neuen, überwiegend in Eigenarbeit erbauten, sehr schönen Bootshaus in Eltville. Danach ging es zunächst sogar sonnig weiter rheinabwärts Richtung Bingen, wo uns Klaus mit Bus und Picknick erwartete. Mit Ursel Schwarz am Steuer ruderten wir bei bester Laune, die wir uns auch durch einen länger anhaltenden Wolkenbruch nicht vermiesen ließen, denn beim Anlegen in Bingen schien bereits die Sonne wieder, so dass Hosen, Schuhe und Jacken eine reelle Chance zum Trocknen bekamen. Außerdem war das Picknick sensationell!

Vom Binger Loch bis nach Oberwesel übernahm nun Klaus das Steuer. Die Landschaft zeigte sich zunehmend düster-romantisch: Die Berge rückten enger zusammen, graue Burgen schauten ernst ins Tal herab, der Himmel verfinsterte sich und öffnete immer wieder gewaltig seine Schleusen. Wichtiger Lerneffekt für mich: Ein Ruderanorak darf nicht zu lang sein, damit er nicht in die Rollschienen kommt. Er darf aber auch nicht zu kurz sein, weil sonst das Regenwasser vom Rücken herab direkt in den Hosenbund fließt. In Oberwesel ging Klaus an Land, um mit dem Zug zurück nach Bingen zu fahren und dort den Bus zu holen. Ursel steuerte uns bei viel Schiffsverkehr und viel Wasser im Rhein um die Loreley herum, so dass wir sicher im Hafen von St. Goar anlegen konnten. Die kleine Hafenkneipe dort nahm uns freundlich auf, versorgte uns von Pfefferminztee über Kaffee bis zu Bier und Schnaps mit allen notwendigen Flüssigkeiten und stellte die Waschräume am Hafen zur Verfügung, damit wir trockene Sachen anziehen konnten, denn inzwischen waren wir alle ziemlich durchweicht. Dann brachte uns Klaus mit dem Bus in die spektakulär gelegene, sehr ansprechend renovierte Jugendherberge von Oberwesel, in der die Heizungen so gut funktionierten, dass am nächsten Morgen alles – auch die Schuhe – wieder trocken war. Der Abend klang bei Wein und gutem Essen in der historischen Weinstube in Oberwesel warm und gemütlich aus.

Auf der Schönburg bei St. Goar

Der zweite Tag wurde zur Drei-Flüsse-Tour, denn die Mittagspause mit erneut sensationellem Picknick fand in Lahnstein an der Lahn statt. Zuvor waren wir nicht nur an den Burgen Katz und Maus vorbeigefahren, sondern hatten uns auch mit den schwarzen Schauerwolken ein Katz- und Mausspiel geliefert, das wir leider nicht immer gewonnen haben. Aber während des Picknicks regnete es nicht und es blieb auch während des Nachmittags trocken, so dass wir in Koblenz bei Sonnenschein einen guten Kilometer die Mosel hinauf rudern konnten. Am Tagesetappenziel Neuwied war es dann sogar so warm und sonnig, dass wir uns die von Manu Masson bereitete Verkostung belgischen Biers gerne schmecken ließen. Den Abend verbrachten wir im Brauhaus Nette, wo wir mit Speis und Trank gut versorgt wurden. Achtung: Eine XXL-Portion ist dort eine XXL-Portion!
Den letzten Teil der Fahrt bis Bad Honnef legten wir bei starkem Gegenwind und beträchtlichen Wellen, aber durchweg trocken zurück. Am Ziel erwarteten uns Michael mit dem Bus und der Hänger, den der Vorsitzende des Eltviller Rudervereins uns freundlicherweise dort hingefahren und abgestellt hatte. Nach einem letzten sensationellen Picknick verluden wir das Kirchboot. Die Eltviller traten den Heimweg per Bahn an; der Rest kam mit Boot, Bus und Hänger am frühen Abend sicher und zufrieden im Reffenthal an.
Wir danken unseren Organisatoren Günter Schuff, Klaus und Ursel Schwarz sehr herzlich für diese perfekt organisierte Wanderfahrt und würden uns freuen, wenn sie noch einmal angeboten werden würde – Rhein im Sonnenschein wäre bestimmt auch ein schönes Erlebnis!

Dr. Franziska Küenzlen

Von der Weichsel zur Oder

Eine Wanderfahrt von Thorn (Weichsel) über die Brahe, Bydgoski Kanal, Netze, Warthe nach Küstrin an der Oder

21 Ruderinnen und Ruderer aus drei Nationen und 18 Vereinen einschließlich eines polnischen Ruderers erkundeten vom 24. August bis 3. September mit vier Booten den Wasserweg 70 durch Mittelpolen. Es war für alle (außer unserem polnischen Ruderkameraden) eine Fahrt in das Unbekannte. Obwohl dieser Weg offiziell als Wasserstraße markiert ist, wird diese wenig und dann nur von Wassersportlern genutzt. Ursprünglich war sie Mitte des 19. Jahrhunderts als Wasserverbindung zwischen Berlin und Danzig vorgesehen. Wir hatten für die elf Rudertage drei feste Quartiere in Bydgoszcz (früher Bromberg), Pila (Schneidemühle) und Gorzow (Landsberg/Warthe) reserviert. Auf der ersten Etappe setzten wir beim Akademischen Ruderverein in Thorn ein. Die Stadt Thorn wurde im frühen 13. Jahrhundert von den Deutschordensrittern gegründet. Im 15. Jahrhundert wurde sie in die Hanse eingegliedert. Da sie den 2. Weltkrieg unbeschadet überstanden hat, trägt sie heute noch ihr mittelalterliches Stadtbild. Im Jahre 1997 wurde sie in das Weltkulturerbe der UNESCO aufgenommen. Die intakte Stadtmauer umschließt noch heute die Altstadt mit ihren 200 Bürgerhäusern in Backsteingotik, die mächtigen, roten Klinkermauern der gotischen Sakralbauten und ihren ehrwürdigen Plätze. Hier steht auch das Geburtshaus von Nikolaus Kopernikus. Trotzdem ist Thorn eine junge Stadt. Von den 210.000 Einwohnern sind 50.000 Studenten, die das Stadtbild beleben.

Auf der Netze, ein Nebenfluss der Warthe

Die Weichsel ist hier ein breiter Strom, aber flach und versandet, so dass nur auf einer bestimmten kurzen Strecke in Stadtnähe kleine Ausflugsschiffe verkehren. Selbst wir in unseren Ruderbooten mussten immer wieder tückischen Sandbänken ausweichen oder sind manchmal sogar aufgefahren. Wir hatten starken Gegenwind, die Windwellen auf dem flachen Wasser türmten sich auf. Nach fünf Stunden anstrengenden Ruderns, ohne jegliche Berührung mit der Zivilisation, bogen wir kurz vor Bromberg in die Brahe ab, in der Hoffnung an der nahen Schleuse noch geschleust zu werden. Leider waren wir zu spät, die letzte Schleusung war bereits um 15 Uhr. Was nun tun? Die Ufer des Schleusenkanals waren steil und hoch und zudem mit Brombeeren und anderen stacheligen Sträuchern dicht bewachsen. Wir kontaktierten unseren Landdienst. Es gab keine andere Lösung, wir mussten unsere Boote bis zum nächsten Morgen 12 km vor unserem heutigen Tagesziel liegen lassen. In mühevoller Arbeit kletterten wir mit unseren Ruderklamotten nach oben und warteten, bis wir von unserem Landdienst abgeholt wurden. Das bedeutete für den nächsten Tag, 12 km mehr zu rudern.

Das Wetter schien für den beginnenden Tag regenfrei zu werden. Wir fuhren wieder zu unserer Schleuse. Das Einsteigen aller Ruderer wäre eine sehr gefährliche Angelegenheit geworden, zumal doch einige Teilnehmer nicht mehr so beweglich waren. So entschlossen wir uns, dass jedes Boot nur von zwei Personen, einem Steuermann und einem Ruderer, in die Schleuse gefahren wurde, hochgeschleust und dann oben in der vorhandenen Regattastrecke zum Zielplatz gerudert wurde, wo genügend Stege zum bequemen Einsteigen vorhanden waren. So frisch bestückt konnten wir unsere Fahrt Richtung Bromberg aufnehmen. Wir mussten die kurvenreiche Brahe gegen die schwache Strömung bergauf rudern. Sie war schmal und naturbelassen mit viel Schilf und blühenden See- und Teichrosen. Eine 2010 fertiggestellte Brücke aus zwei alles beherrschenden Rohrkonstruktionen ist ein futuristisches Bauwerk.

Nun fließt die Brahe durch die noch wenig vorhandene Altstadt Brombergs, vorbei an einigen zu Wohnzwecken modernisierten Kornspeichern und verschiedenen markanten Gebäuden in Backsteingotik. Etwas außerhalb der Stadt trennt sich die Brahe und wir folgten dem Bydgoski-Kanal, der nach 27 km die Verbindung zur Netze herstellt. Die Strömung war nun weggefallen, aber dafür war die Wasseroberfläche vollständig mit

Wasserlinsen überzogen und darunter hatte sich ein zäher Teppich aus Wasserpflanzen ausgebreitet. Wir mussten aufwärts schleusen. Es war sehr schwer, überhaupt vorwärts zu kommen, wir hatten Mühe mit dem Ruderblatt Wasser zu fassen. Vornehmlich in und an den Schleusen sammelten sich die Hindernisse. Unter diesen Umständen war es uns an diesem Tag wiederum nicht gelungen, das vorgesehene Tagesziel zu erreichen. Vor einer Schleuse machten wir die Boote fest und fuhren mit unserem Landdienst in unser Hotel nach Bromberg.

Bromberg ist eine Stadt mit vielen Gesichtern. Sie hat ca. 360.000 Einwohner. Eine ausgeprägte Altstadt ist durch die starke Zerstörung während des 2. Weltkrieges nicht mehr vorhanden. Einige Gebäude aus der Gründerzeit, wenige alte offizielle Bauten in roter Backsteingotik und einige Hochhäuser im Baustil der sozialistischen Einheitsbauten prägen das Stadtbild. Ältere, kleine Wohngebäude sind oft in einem schlechten Zustand, aber auch Neubauten mit moderner Architektur sind vorhanden. Die besten Zeiten dürften für Bromberg die Jahrhundertwende des 19. und 20. Jahrhunderts gewesen sein, als auf den Kanälen noch reger Frachtverkehr herrschte.

Der nächste Morgen bescherte uns wolkenlosen Himmel. Wir hatten, um unser heutiges Tagesziel zu erreichen, sechs Schleusen zu bewältigen. Auch heute kämpften wir zuerst mit total verkrautetem Wasser. Nach halber Distanz des Kanales wurde wieder abwärts geschleust. Wir hatten die Wasserscheide überschritten. Kurz vor Naklo nad Notec mündet die schmale, unscheinbare Netze in den Kanal und ab diesem Zeitpunkt heißt diese Wasserstraße Notec/Netze. Wir folgten dem immer noch kanalisierten Flüsschen, das dann in unzähligen Kurven mit ausladendem Schilfufer immer

natürlicher wird. Mittlerweile hatte uns ein kräftiger Regenschauer bis auf die Haut durchnässt. Ein Landgang war nicht möglich. Über Dutzende von Kilometer sahen wir nur einige abgestorbene Bäume und undurchdringliches Schilfufer. Unter einer Brücke, dort war durch die Baumaßnahmen ein etwas besserer Ausstiegsplatz, hatten wir auch heute wieder unsere Boote für eine Nacht deponiert. Wir konnten unser vorgesehenes Tagesziel erreichen.

Heute stand ein Quartierwechsel nach Pila (Schneidemühle) an. Wieder hatten wir einen wolkenlosen Himmel am Morgen, aber unangenehmen Gegenwind. Die Landschaft links und rechts der Notec glich der des Vortages. Durch die schwache Strömung nahm die Verkrautung und der gleichmäßige Überzug mit den grünen Wasserlinsen verschiedentlich wieder zu. Das Boot bremste daher stark ab, die Skulls blieben in den Algen hängen. Für Motorbootfahrer wäre diese Strecke nicht befahrbar gewesen, die Schiffsschraube würde sich innerhalb kurzer Zeit nicht mehr bewegen. Es war kein Vergnügen, hier zu fahren. Wegen mangelnder Ausstiegsplätze für ein Mittagsbüfett wurde jedem Boot vom Ufer aus an einer langen Stange ein Picknickpaket übergeben. Der Besuch einer Naturtoilette war jedes Mal eine waghalsige Angelegenheit. Nach siebenstündiger, anstrengender Ruderzeit, obwohl es nur 38 Tageskilometer waren, haben wir in Usch wieder unter einer Brücke angelegt, gerade noch rechtzeitig, bevor ein erneuter Wolkenbruch niederprasselte.

Pila/Schneidemühle wurde im 2. Weltkrieg hart umkämpft und zu 90 % zerstört. Einen Innenstadtkern gibt es nicht. Die Innenstadt ist eine Wohnstadt aus mehrstöckigen, aneinander gereihten, farbenfrohen Wohnblocks, viele erst in den letzten Jahren erbaut oder vollständig renoviert. Im Erdgeschoss befinden sich kleinere Läden und Gaststätten, in denen es alles, was für den täglichen Gebrauch benötigt wird, zu kaufen gibt. Größere Supermärkte, dabei viele deutsche Ketten wie Lidl, Kaufland, Rossmann, Media Markt u. a. mehr, befinden sich an der Peripherie dieser Stadt. Die Straßen sind sehr großzügig angelegt, vierspurig mit einem breiten Grünstreifen in der Mitte.

Heute stand der sechste Rudertag an. Eine niedrige Hügelkette, Ausläufer der eiszeitlichen Moränen, begleitet ein Stück die Netze. Es fließen einige kleine Nebenflüsse zu. Die Strömung wird stärker. Statt an Schilfufern vorbei fuhren wir durch eine Auenlandschaft mit Erlen und Ulmen. Ab und zu hatte der Biber einen Baum gefällt, wir mussten ihn umfahren. Auffallend waren die wenigen Wasservögel, keine Enten, keine Schwäne, keine Gänse. Immer wieder münden Bewässerungsgräben in die Notec. Die heutige Tagesetappe betrug 29 km mit vier Schleusen in jeweils gleichem Abstand. Ein Schwarm Kraniche flog aus dem Hinterland. Wieder war auf der gesamten Strecke keine Ansiedlung. An unserem Zielort in Czarnkow

Bydgoszcz (früher Bromberg)

landeten wir in einer Marina. Durch die Hilfsbereitschaft des Hafenmeisters konnten wir unsere Boote an einer Slip-Anlage an Land nehmen. Bereits auf der Rückfahrt zu unserem Hotel öffnete der Himmel wieder seine Schleusen, als hätten wir die ganze Zeit nicht genug davon gehabt.
Die nächste Tagesetappe war eine Fortsetzung des Vortages. Die leichten Hügel gingen wieder in flaches Land über. Aus einer Wiese hinter einem niedrigen Damm strömte frischer Heugeruch, dann kam wieder auf beiden Seiten Schilf. Trotz 30 Tageskilometer und fünf Schleusen kamen wir zügig voran.
Die ganze Nacht hatte es geregnet. Die tiefhängenden Wolken versprachen für den Tag nichts Gutes. Zuerst mussten wir, soweit es ging, unsere Boote „entwässern“ Dann ging es aber bei guter Strömung doch recht schnell voran. Die Landschaft wurde hügelig, teilweise bis an den Fluss heran. Die Netze wird hier zum Fluss. Der Schilfgürtel wird schmäler. Am Tagesziel Trebitsch bestand wieder unter einer Brücke eine etwas problematische Ausstiegsstelle. Die Boote blieben im Wasser.
Der folgende Rudertag brachte uns den Abschied von der Netze. Nach 34 km durch teilweise drei Meter hohe, schmale Schilfgürtel mündet die Netze in die Warthe, die von links zufließt. Jetzt hatten wir einen breiten Strom. Gorzow/Landsberg-Warthe kündigte sich an. Mehrere Wasserfontainen in der Warthe begleiten die schmucke Uferpromenade. Am hochmodernen neuen Ruderverein Tryton legten wir an.
Heute war der letzte Rudertag. Es war die längste Etappe mit 53 Kilometer. Da wir aber keine Schleuse mehr, eine gute Strömung und noch Rückenwind hatten, kamen wir flott voran. Trotz kanalisiertem Ufer sieht die Warthe sehr naturbelassen aus. Nach dreieinhalb Stunden landeten wir an der Mündung zur Oder. Unsere Fahrt war zu Ende. Sie brachte oft ungewohntes Ruderwasser und in weiten Teilen unberührter Natur. Für uns alle eine neue Erfahrung.

Dieter Daut

Bodenseefreizeit 2014

Auch die vierte Freizeit in Folge war ein großer Erfolg für die Jugend der Rudergesellschaft Speyer. Vom 2. bis 9. August 2014 erlebten 15 Jugendliche mit ihren drei Betreuern bei zahlreichen Rudertouren die sehr schöne Umgebung bei Konstanz. Ausflugsziele mit den vier Wander- und sieben Rennbooten waren z. B. die Insel Mainau, Reichenau bis hin nach Radolfzell und das sehr schön gelegene Stockach am Schweizer Seeufer. Ideales Wetter, gut ausgebildete und trainierte Jugendliche sowie ein harmonisches Miteinander waren die Grundlage für insgesamt ca. 2.500 geruderten Kilometer.
Neben dem Wassersport blieb aber auch noch viel Zeit für weitere Freizeitgestaltung sowie Besichtigungen von Meersburg, einer Konstanzer Stadtführung und dem Schaffhausener Rheinfall.

Die Teilnehmer: Ernestine und Elias Archinger, Michelle Alav, Teresa Claus, Julius Gard, Maike und Moritz Durein, Marvin Degen, Elias Kolbenschlag, Tobias Koser, Max Lindner, Matyas Mehn, Steffen Steinbacher, Philipp Starck, Lukas Zimmermann. Betreuer: Volker Holl, Ulrike und Frank Durein

Moritz Durein

Lago di Constanza

Bodenseewanderfahrt in der Herbstsonne

Ist die italienische Sprache nicht verbales Geschenkpapier für die schönen Dinge dieser Welt? „Lago di Constanza“ – der Name spannt den Bogen zwischen blauem Wasser bei sonnigem Himmel und mediterraner Abendstimmung bei einem guten Glas Wein. Diesen Sachverhalt erkannte schon König Sigismund, als er im Jahr 1414 das berühmte Konzil nach Konstanz einberief. Seinem Ruf folgten die damaligen Vertreter der lateinischen Christenheit gerne und da sich die Schönheit der Bodenseelandschaft vor ihrem Konzilsort ausbreitete, benannten sie den See nach der Stadt „Lacus Constantiensis“. Es gefiel ihnen übrigens damals so gut, dass sie gleich vier Jahre

Startvorbereitungen in Friedrichshafen

lang blieben und erst kurz vor Ende ihres Urlaubs den ersten und einzigen Papst auf deutschem Boden wählten. Lustiger Weise trafen zu Beginn des Konzils drei Männer ein, von denen jeder behauptete, bereits rechtmäßiger Papst zu sein; sie kamen aus Rom, Avignon und Pisa. Heutzutage sind viele Vereine froh, wenn sie überhaupt einen Vorsitzenden finden. Aber das ist eine andere Geschichte.

Ähnlich spannend war es, als exakt 600 Jahre später Rosi und Dieter Hohm eine Wanderfahrt an den Bodensee einberiefen. Ihrem Ruf folgten Vertreter der RG Speyer, des RV Friedrichshafen, der RG Germania Kiel und natürlich der Ruderriege ETUF. Mit dem Kirchboot namens „Salier“, dessen Größe und Schönheit seinesgleichen sucht und das nach einem ostfränkischen Adelsgeschlechts benannt ist, wagten sie die etwa 160 Kilometer lange Umrundung des mächtigen Gewässers innerhalb einer Woche.

Start war in Friedrichshafen, wo das schwere Kirchboot der RG Speyer sorgsam mit einem Kran zu Wasser gelassen wurde. Nach einem Sektfrühstück mit Willkommensgruß der Gastgeber Gabi und Manfred Welz im Clubhaus des RV Friedrichshafen hieß es für die 15-köpfige Besatzung „Leinen los“. Um den vorliegenden Beitrag kurz zu halten, sei nur an dieser Stelle der stets strahlende Sonnenschein in den folgenden Tagen erwähnt. Auf Ausnahmen wird gesondert hingewiesen.

Die erste Etappe führte nach Bodman-Ludwigshafen, vorbei an den Hagnauer Weinbergen, dem

mittelalterlichen Meersburg, den prähistorisch nachempfundenen Pfahlbauten bei Unteruhldingen, der imposanten Wallfahrtskirche Birnau und dem fast städtisch anmutenden Überlingen. Gerastet wurde am gastfreundlichen RC Überlingen. Weiter ging es an Sipplingen vorbei nach Ludwigshafen. Der dortige Hafenmeister allerdings ließ sich erst mit Hilfe eines schwäbischen „native speakers“ und gut gewählter Worte von der Unschädlichkeit des Kirchboots für seine wertvollen Yacht-Schützlinge überzeugen, zeigte sich aber nach gelungenem Anlegemanöver in der Box von seiner begeisterten Seite für die ganze Sache.

Die zweite Etappe führte von Ludwigshafen nach Konstanz, hauptsächlich auf dem Überlinger See fahrend, vorbei am hoch gelegenen Schloss des Grafen von und zu Bodman, glücklicherweise auch vorbei an einem wildgewordenen Gastronomen fremder Herkunft, der unsere Mittagsruhe in Wallhausen störte, dem kleinen Dörfchen Dingelsdorf, in Sichtweite vorbei an der Blumeninsel Mainau, wo die schwedische Königin Silvia in diesem Jahr von ihrer Familie Bernadotte empfangen wurde, und schließlich durch den „Konstanzer Trichter“ in den großen Hafen, wo uns Ruderer die neun Meter hohe und 18 Tonnen schwere „Imperia“ des Künstlers Peter Lenk mit ihrem provokant tiefen Dekolleté aufs herzlichste begrüßte. Sie soll u. a. an die vielen „Hübschlerinnen“ erinnern, die während des Konzils die hohe Geistlichkeit nach gelesener Messe beglückt haben. Aber das ist wieder eine andere Geschichte.

Am nächsten Morgen gab es eine unterhaltsame Stadtführung durch Konstanz, anschließend für die Ruderbegeisterten einen Ausflug durch den Seerhein zur Insel Reichenau, für die Kulturbegeisterten die Sonderausstellung „600 Jahre Konstanzer Konzil“. Gegessen wurde abends stilecht im

Deutsch-Schweizerischen Motorboot-Club Konstanz, der unser Kirchboot zwei Nächte beschützte. Die dritte Etappe war erstmals grenzüberschreitend; sie führte von Konstanz in das schweizerische Rorschach. Die Uferlandschaft ist - wie die Sprache der Einheimischen - relativ langgezogen. Zwischenhalt war in Romanshorn, wo der Landdienst der seetüchtigen Mannschaft wieder einmal kulinarische Hochgenüsse servierte. Die Unterkunft in Rorschach ist einfach, aber genial: eine Jugendherberge mit angeschlossenem Strandbad, 50-Meter-Becken und freiem Seezugang. Vermutlich eine Art Jungbrunnen, die Älteren von uns waren als erste im kalten Wasser.

Am nächsten Morgen wurde nicht gerudert, die Älteren schwammen bereits in aller Herrgottsfrühe im Bodensee. Wer nachweislich lesen konnte, fuhr mit dem ETUF-Bus nach St. Gallen in die Stiftsbibliothek. Wer glaubte, etwas von Kunst zu verstehen, flanierte durch Rorschach und ging anschließend in das Privatmuseum des Herrn Würth, der mit seiner Firma weltweit durch den millionenfachen Verkauf von Schrauben auch monetär Millionen zusammengeschraubt hat.

Am Nachmittag durfte wieder gerudert werden, Ziel war Bregenz. Bei dieser Fahrt nach Österreich wurde man mit der Tatsache konfrontiert, dass der Bodensee durch den Rhein gespeist wird. Die Speisung besteht aber nicht nur aus Wasser, sie enthält auch recht viel alpinen Gesteinsabrieb. Und damit die Seebühne der Bregenzer Festspiele demnächst keine Landbühne wird, hat man den Rhein über einige Kilometer eingedämmt in den Bodensee geführt. Dieses ausgedehnte Bauwerk galt es, „auf hoher See“ zu umrudern, die unterschiedliche Wasserfärbung des blau-grünen Sees und des milchigen Flusses ist am Ende des Damms aus dem Boot heraus gut zu erkennen; übrigens

...und so Hundle gibt´s

Was ist ein Hundle ?
Beim Angeln von einem Motorboot aus wendet man am Bodensee häufig das sogenannte Schleppfischen an. Das hierzu eingesetzte Scherbrett (meistens in der Form eines Hundes) schwimmt auf dem Wasser und ist so am Boot angebunden, dass es bei Zug seitlich ausschert und dadurch bis zu 50 Meter neben dem Boot versetzt laufen kann. Dies hat den Vorteil, dass eine größere Fläche zu befischen ist. Gekennzeichnet wird die Schleppfischerei mit einem auf dem Boot sichtbar montierten weißen Ballon.

auch auf Satellitenaufnahmen. Dann kam, was kommen musste: Der letzte Tag. Erstmals regnete es. Erstmals sahen wir gewaltige Wellen auf dem See. Erstmals mussten (!) wir rudern. Die Strecke von Bregenz nach Friedrichshafen führte uns zwar an dem schönen Städtchen Lindau vorbei, aber der Regen nahm zu, unser kultureller Anspruch nahm ab, die Sicht ebenfalls und der Wellenschlag ließ das Boot mit seiner Besatzung heftig auf und ab tanzen. Das stabile Kirchboot hielt sich wacker, alles triefte vor Nässe, die Ruderbewegungen waren trotzdem erstaunlich

Stadtführung Konstanz, Laubebrunnen von Peter Lenk

gleichmäßig und hielten warm, der Steuermann schaute jedoch etwas verkniffen. Bei Wasserburg – der Name ist Programm – wurde noch einmal angelandet, der Landdienst versorgte letztmals die ausgehungerte Mannschaft. Beim Einsteigen zur Weiterfahrt galt jemand als verschollen, wurde aber an Land gefunden und musste wieder ins Boot. Vor dem Eriskircher Ried erstreckt sich ein großes Naturschutzgebiet weit in den See, entsprechend weit vom Ufer entfernt mussten wir fahren, was die Höhe der Wellen und meine Demut vor der Schöpfung beträchtlich steigerte. Die Geschichte vom Fährmann Clemens Baumann kam mir in den Sinn, der in einer Sturmnacht von Dingelsdorf aus auf den Bodensee hinausfuhr und

Insel Reichenau, Durchfahrt vom Gnadensee zum Untersee

Ende der Fahrt

ein in Seenot geratenes Boot mit vielen Menschen gerettet hat. Rumms – haute eine Backbordwelle rein, aber das Kirchboot zog stoisch seinen Weg. Von den 15 Menschen in unserem Boot trugen zwei eine Rettungsweste, ich war einer davon und habe überlebt; die anderen glücklicherweise auch. Im RV Friedrichshafen wurden wir nach einer heißen Dusche mit hausgemachter Suppe für die Heimreise gestärkt.
Die Wanderfahrt auf dem Bodensee war ein einmaliges, unvergessliches Erlebnis. Ganz besonderer Dank gilt den Organisatoren Rosi und Dieter Hohm, den gastgebenden Vereinen und der RG Speyer für das Kirchboot, dem Wettergott und den helfenden Händen, die Unmengen Wasser aus dem Boot geschöpft haben. Und natürlich der „Vier-Länder-Region Bodensee“ für das freundliche Überlassen der Landschaft. Moment – da sind doch nur drei Länder? Nein – Liechtenstein wird großzügig zu dieser Dachmarke gezählt.
Rudern kann so schön sein! Zumindest seit Rudern nicht mehr das Privileg römischer Sklaven ist.

Mit dabei waren Gabi und Manfred Welz (Friedrichshafen), Barbara Rademann (Kiel), Anne und Dietmar Gerlach sowie Günter Schuff (Speyer), Rosi und Dieter Hohm, Heiner Geißel, Gerd Höckmann, Gerhard Höper, Peter Homey, Wolfgang Knobloch und Maritta Seiler, Peter Koschmieder, Heiner Loew, Bernd Neukirchen, Brigitte Stricker, Rolf Thaele (ETUF).

Rolf Thaele (ETUF)

Inklusion zum Anfassen – im Spreewald

Gemeinschaftsfahrt mit dem RC Kleinmachnow-Stahnsdorf-Teltow

Der Termin war günstig gewählt. Mit dem Tag der deutschen Einheit am 3. Oktober hatten alle ein langes Wochenende, egal ob Schüler oder Erwachsene und egal aus welchem Bundesland. Entsprechend bunt war die Truppe: Neben den „echten“ RC KSTlern oder Wolfgang aus Spandau, der sowieso schon fast dazu gehört, waren wir fünf Gäste aus ganz Deutschland vom Nordlicht Michael aus Hamburg bis zur Beinahe-Schweizerin Helga aus Konstanz. Die 22 Ruderer und Ruderinnen waren Kinder, Jugendliche, Erwachsene oder Senioren, weißhäutig oder farbig, blond, brünett, schwarzhaarig, mandeläugig, schwatzhaft, still, cool, zappelig oder souverän, dabei alle liebenswert und hilfsbereit. Besonders zu nennen ist Felix, der eigentlich Popeye mit Nachnamen heißen müsste. Er rudert auch mal den Vierer allein nach Hause, damit seine Kumpels ausruhen können, und trägt dann noch rasch das Boot hoch. (Und was geben wir ihm in die andere Hand?)
Am ersten Abend, Donnerstag, legten die Boote sehr unterschiedlich mit Eintreffen der Teilnehmer ab. Die Fahrtroute war nicht schwierig, nach der Kleinmachnower Schleuse hauptsächlich durch den Teltowkanal. Gegen Ende war es ordentlich dunkel, was schön aussah, aber die Steuerleute auf die Probe stellte, wenn unbeleuchtet abgestellte Lastkähne urplötzlich vor uns auftauchten. Im Treptower Bootshaus beim selbst zubereiteten Reisgericht trafen wir uns dann erstmals alle. Am zweiten Tag gingen sechs Boote mit neu gemischten Mannschaften auf eine lange

Etappe die Spree und Dahme aufwärts, bei kräftigem Gegenwind über den Zeuthener See mit der Grünauer Regattastrecke – hoppla, liebe Rennruderer, da ist mir erst aufgefallen, wie endlos 2000 m sein können, ich kriegte ordentlich lange Zähne – und endlich durch etwas beschaulichere Landschaft bis zu „Kuddels lustiger Gaststube". Dort gab es ein gutes und deftiges Essen à la Carte, Gelegenheit zum Zusammensitzen und Erzählen und letztendlich für alle irgendwie ein Bett.

Am dritten Tag ging es schon sehr früh am Morgen los und brachte für mich das „Spreewalderlebnis", wie ich es mir vorgestellt hatte. Nicht nur die Landschaft an sich war schön, bewaldet und teilweise schon in Herbstfärbung, auch das Vorankommen im Ruderboot war ein Abenteuer aus Bootsrutschen, zum Teil sehr kleinen Schleusen mit engen Einfahrten, mit sich im Zickzack bewegenden Leihkanufahrern und den stakenden Spreewaldkähnen voll Touristen, an denen schwer vorbei zu kommen war. Wegen des Tourismus-Booms an diesem Wochenende mussten wir an diesem Abend vom Begleitfahrzeug in unsere Quartiere gebracht werden – einer Anzahl von Vier- bis Sechs-Personen-Appartements in einem ehemaligen DDR-Plattenwohnbau, sozusagen Luxus pur für Ruderwanderfahrer, nur leider etwas weit vom Wasser entfernt.

Am vierten und letzten Tag – wie immer mit neu zusammengestellten Bootsmannschaften – gelang uns die Steigerung des Abenteuers. In einem Gewirr von im Wald versteckten Wasserwegen suchte sich jedes Boot eine eigene Route zum Aussatzpunkt am Pumpwerk. Die von uns gewählten Kanälchen waren so eng, dass wir uns mehr mit „Ruder lang" oder paddelnd hindurch bewegen konnten: Geschicklichkeitsrudern bzw. Geschicklichkeitssteuern. Wolfgang hat das prima gemacht! Unser Boot war als erstes am Endpunkt angekommen, so konnte ich noch beim Aussetzen der anderen Boote, dem Aufräumen des Gepäcks, der Skulls, Steuer usw helfen und wenigstens ein Boot mit abriggern. Da ich aber zur ersten Gruppe der Bahnfahrer gehörte, ging der Abschied dann sehr schnell vonstatten. Wir waren allerdings so in Schwung, dass wir auch das Bahnfahren als Herausforderung angenommen hatten. Wie bringe ich fünf Personen mit einem gemeinsamen Ticket an völlig unterschiedliche Stellen in Berlin ohne nachzulösen? Jochen hat diese Denksportaufgabe mit Hilfe des Zugbegleiters und aller im Abteil befindlichen Ortskundigen zu einem guten Abschluss gebracht und war dann wahrscheinlich erst als Letzter zu Hause.

Fazit: Eine gelungene Fahrt in einem sehr gastlichen und irgendwie ungewöhnlichen Verein. Wenn man wie wir in einer Rudergroßfamilie lebt, die durch den Rennsport in die Kategorien Leistungsruderer oder Freizeitruderer, männlich oder weiblich, diverse Altersklassen und bis zum Bau eines gemeinsamen Bootshauses auch noch an drei Standorte verteilt ist, nimmt man ein Gemeinschaftserlebnis wie diese Spreewaldfahrt nicht für selbstverständlich. Für mich war das Inklusion zum Anfassen.

Ich habe alle Teilnehmer nach Speyer eingeladen!

Steffi Haase-Goos

Bundesfinale in Berlin vom 21. bis 25. September 2014

Wir, Schüler vom Nikolaus-von-Weis-Gymnasium Speyer, hatten im Rahmen von „Jugend trainiert für Olympia“ durch die Qualifikation im Landesentscheid in Saarburg die Möglichkeit, zum Bundesfinale nach Berlin zu fahren. Unsere Gruppe mit Lehrer Gerd Trützler, den beiden Vereinsruderern Marvin Degen und Louis Ebermann, den Schulruderern Henning Garen und Tilman Remmel mit dem Steuermann Simon Lickteig, traten die Reise nach Berlin am Sonntag, den 21. September an. Noch am selben Abend besuchten wir das Bundestagsgebäude, das Brandenburger Tor, das Holocaust Denkmal und das Sony-Center. Der Montag wurde dafür verwendet, um unser Boot aufzuriggen, letzte Abstimmungen durchzuführen und um uns auf den bevorstehenden Wettkampf vorzubereiten. Am Nachmittag unternahmen wir noch eine Sightseeing-Tour durch Berlin. Es war sehr interessant.

Am folgenden Tag stand auch schon unser erstes Rennen bevor. Wir starteten im Vorlauf B in der Wettkampfklasse II der Jahrgänge 1997-1999 in der Kategorie Gig-Vierer mit Steuermann im Boot „Vier Gewinnt“ gegen vier der elf Mannschaften. In diesem Vorlauf belegten wir den dritten Platz, mit dem wir uns eine gute Startposition für den Hoffnungslauf sicherten. Allerdings waren die Bedingungen zum Rudern sehr schlecht. Am Start erwarteten uns starker Wind und hohe Wellen, außerdem regnete es zeitweise. Nach einer notwendigen Pause traten wir im Hoffnungslauf an, bei dem wir den vierten Platz belegten. Auch in diesem Rennen waren die Wetterverhältnisse nicht gut, was das Rennen schwierig gestaltete. Als Ausgleich zu diesem anstrengenden Tag besuchten wir noch am Abend das Musical „Hinterm Horizont“.

Durch das Abschneiden in den vorherigen Rennen hatten wir am nächsten Tag im Finale B noch die Möglichkeit auf den siebten Platz. Das Finalrennen verlief besser als die vorherigen Rennen, da diesmal auch das Wetter mitspielte. So belegten wir in diesem Rennen Platz drei, also insgesamt den neunten Platz, womit wir unser Ziel auf eine einstellige Platzierung erreicht hatten. Danach besuchten wir noch einmal die Innenstadt, um wie jeden Tag nicht nur die sportlichen, sondern auch die kulturellen Seiten Berlins zu erleben.

Zusammenfassend hatten wir eine sehr schöne Zeit in Berlin, sowohl im sportlichen als auch im kulturellen Teil. Dies alles konnten wir durch die Teilnahme an der Ruder-AG von unserer Schule erleben. Diese gab nämlich die Möglichkeit, uns in der RG Speyer zu treffen, um gemeinsam zu trainieren und uns auf Regatten vorzubereiten. Wir können unseren jüngeren Ruderschülern wirklich empfehlen, gut zu trainieren, um eine Berlinreise miterleben zu können.

Henning Garen, Tilmann Remmel

Goldener Herbst auf dem Neckar

Michael von der Rudergesellschaft Heidelberg lud zu einer Tagesfahrt von Eberbach nach Heidelberg ein und 42 Ruderer und Ruderinnen aus Heidelberg und der Region – darunter ein kompletter Schülerachter vom Gymnasium in Bammental und auch zwei Teilnehmer aus Speyer - trafen sich pünktlich an dem Oktober-Sonntag um 8:30 Uhr bei der RG Eberbach neben der Bootswerf Empacher. Sogar Regina aus Basel und Manu aus Brüssel hatten es trotz Lokführerstreik pünktlich geschafft, da zu sein. Es war noch etwas kühl und nebelig, als die sieben Boote – darunter zwei Achter – aufs Wasser gebracht wurden. Hinter der ersten Schleuse in Hirschhorn setzte sich dann die Sonne durch und schien den ganzen Tag auf das malerische Neckartal und sorgte für spätsommerliche T-Shirt-Temperaturen.

In Neckarsteinach wurde zum Mittagessen angelegt. Während wir noch die Boote festmachten, er-

schien schon der Catering Service und brachte die vorbestellten Essen, alle fein säuberlich mit dem Namen der hungrigen Ruderer beschriftet. Nach der Mittagspause ging es an Dilsberg und an der Rainbach vorbei, wo die RGH eine kleine Außenstelle unterhält, zurück nach Heidelberg, wobei noch zwei Schleusen bewältigt werden mussten. Viel zu schnell legten wir wieder bei der RGH an. Während die einen nach Eberbach zurückfuhren, um die dort abgestellten Autos und den Hänger zu holen, versorgten die anderen die Boote und machten sich in der Küche und am Grill nützlich für das All-Inclusive-Buffet, das zum Abschluss im Jugendraum nicht nur aufgebaut, sondern natürlich auch mit großem Appetit verzehrt wurde. Die anregenden Gespräche dabei hatten alle irgendwie mit Rudern und Wasser zu tun.
In einem Punkt waren sich alle einig: Das war wirklich eine von Michael vorbildlich organisierte Tagesfahrt; eigentlich nur schade, dass sich nicht mehr Freizeitruderer aus Speyer zum Mitmachen aufraffen konnten.

Reinhold Eppel

Nachruf

Die Mitglieder der Rudergesellschaft Speyer 1883 e.V. trauern um ihren Ehrenvorsitzenden

Herrn
Hans-Gustav Schug,

der uns für immer verlassen hat.
Herr Hans-Gustav Schug, HaGu, wie die vielen Freunde und Bekannten ihn freundschaftlich nennen durften, hat die Geschicke und die Entwicklung der Rudergesellschaft Speyer über viele Jahre, ja Jahrzehnte, gelenkt und nachhaltig geprägt.
Zu seinen außerordentlichen Verdiensten zählen nicht nur seine sportlichen Erfolge im Ruderboot in jüngeren Jahren und sein vieljähriges Engagement in verschiedenen Funktionen in seinem Verein, sondern insbesondere auch die vielen verantwortungsvoll und engagiert ausgeübten Funktionen im Ehrenamt in übergeordneten Verbänden zugunsten des Rudersports und des allgemeinen Sports in seiner Kommune Speyer, in seiner Heimat Rheinland-Pfalz, in der gesamten Bundesrepublik Deutschland und darüber hinaus auch international.
Hans-Gustav Schug ist 1942 als Zwölfjähriger in die Rudergesellschaft Speyer eingetreten und hat sich 1947 in der damals üblichen, offiziellen Form als Jugend-Rennruderer verpflichtet.
Die vielen und unterschiedlichen Funktionen, die Hans-Gustav Schug in der Folgezeit in seinem Verein und in anderen Gremien erfolgreich ausgeübt hat, verdeutlichen, dass ihm das gestalterische Mitwirken, das Organisieren und Führen, aber auch das Suchen nach neuen und optimalen Wegen und Lösungen eine Leidenschaft gewesen sind. Seine steile Laufbahn begann 1966 mit dem Amt als Zweiter Vorsitzender der Rudergesellschaft, dem 1974 das Amt des Ersten Vorsitzenden folgen sollte, das er bis 1983, also zehn Jahre, innehatte. In diese Amtszeit fällt auch das 100-jährige Jubiläum der Rudergesellschaft, das er mit großem Einsatz und organisatorischem Talent vorbereitet und erfolgreich durchgeführt hat.
Hans-Gustav Schug erfuhr neben allen „üblichen" Ehrungen infolge der Dauer seiner Mitgliedschaft auch besondere Auszeichnungen seitens der Rudergesellschaft. So zeichnete ihn die Rudergesellschaft 1969 mit der Sportehrennadel aus und die Ordentliche Mitgliederversammlung wählte ihn 1979 zum Ehrenmitglied; dasselbe Gremium wählte ihn 1984 zu ihrem fünften Ehrenvorsitzenden seit Bestehen des Vereins. Zu seinem sechzigsten Vereinsjubiläum wollte ihm der Erweiterte Vorstand eine besondere Freude bereiten, indem er Hans-Gustav Schug in Anerkennung seiner großen Verdienste und als Dank für sein anhaltendes Engagement im Verein eine Sonderausfertigung der Goldenen Ehrenplakette mit Brillanten verliehen hat.
Im Stadtsportverband Speyer, der 1965 unter Mitwirkung von Hans-Gustav Schug gegründet worden ist, war er seit dem Gründungsjahr fünf Jahre Zweiter Vorsitzender. Von 1977 bis 2004 gehörte er dieser regionalen Organisation als Sportkreisvorsitzender des Sportbundes Pfalz für die Stadt Speyer an. Für jeweils ca. zehn Jahre gehörte er auch bis 2004 dem Stadtsportausschuss und dem Sportstättenbeirat der Stadt Speyer an. In Anerkennung seiner Leistungen wurde ihm die Goldene Ehrennadel (1998) des Stadtsportverbands Speyer verliehen.
Im Sportbund Pfalz, dem er seit 1985 angehörte, war er als Präsidiumsmitglied bis 1994 Umweltschutzbeauftragter und bis 1998 auch Vorsitzender des Ausschusses Öffentlichkeitsarbeit. Ebenfalls 1985 wurde Hans-Gustav Schug Mitarbeiter des Landessportbunds Rheinland-Pfalz, zunächst als Mitglied des Ausschusses Öffentlichkeitsarbeit, dann zusätzlich als Mitglied und später Vorsitzender der Wassersportkommission und als Mitglied im Ausschuss Rechts-, Steuer- und Umweltfragen. Von 1989 bis 1997 begleitete Hans-Gustav Schug im Landessportbund Rheinland-Pfalz das Amt des Stellvertretenden Vorsitzenden.
Die Sportbünde dankten ihrem fachkundigen und verlässlichen Mitarbeiter mit vielfältigen Ehrungen: Der Goldenen Ehrennadel (1983), schließlich der Ehrenmedaille (1998) des Sportbundes Pfalz. Der Landessportbund Rheinland-Pfalz ehrte sein verdienstvolles Mitglied mit der Goldenen Ehrenplakette (1989).
2006 erfuhr Hans-Gustav Schug schließlich eine ganz herausragende Ehrung, als ihn nämlich die Mitgliederversammlung des Sportbundes Pfalz zum Ehrenmitglied eben dieser Organisation wählte. Als Begründung für diese hohe Auszeich-

nung hoben die Mitglieder insbesondere seine Verdienste als Vorsitzender der Wassersportkommission hervor, die er „jahrzehntelang tatkräftig und mit viel Durchsetzungskraft leitete“. Auch lobten sie die 26-jährige Mitgliedschaft im Hauptausschuss des Sportbundes und das zum Wohle des Rudersports in unserer Region über 20 Jahre ausgeübte Amt als Vorsitzender des Fachverbands Ruderverband Pfalz.

Für Hans-Gustav Schug galt sein größtes Interesse nach wie vor seinem Sport, dem Rudern. So nimmt es nicht Wunder, dass er sich mit Leib und Seele in die Arbeit weiterer Verbände des Rudersports eingebracht hat. Im Landesruderverband Rheinland-Pfalz fungierte er seit 1983 als Stellvertretender Vorsitzender.

Die vielfältigen Funktionen, die Hans-Gustav Schug im Deutschen Ruderverband zwischen 1961 und 1994 wahrgenommen hat, lassen uns staunend und voller Anerkennung und Respekt nachfragen, wie er dies alles geschafft hat, stets engagiert, fachkundig und allseits anerkannt, und dies nicht neben, sondern mit seiner Familie mit vier Kindern und mit einem anspruchsvollen Beruf als Chemie-Ingenieur. Er hat es aufgrund seines Organisationstalents und seiner hohen Fachkompetenz geschafft.

Die Funktionen als Nationaler Schiedsrichter und Internationaler Schiedsrichter des Deutschen Ruderverbands bereiteten ihm offensichtlich viel Freude, durfte er doch an den verschiedensten Regattaplätzen im In- und Ausland mit den hervorragendsten Mannschaften, Trainern und Funktionären zusammentreffen. Diese Funktionen gab er erst wegen der satzungsgemäßen Altersgrenze von 65 Jahren auf.

Es ist ein Beleg für das hohe Vertrauen, das man Hans-Gustav Schug entgegen gebracht hat, dass er als Mitglied in die Schiedsrichterkommission im Deutschen Ruderverband berufen worden ist, der er später als Vorsitzender vorstand. Seine wertvolle Mitwirkung als Mitglied bzw. Beirat im Ausschuss Regattawesen, im Rechtsausschuss und in der Regelkommission im Deutschen Ruderverband vervollständigen sein ehrenamtliches Engagement für den Rudersport auf hoher Ebene.

Es sind wohl einzigartige und unvergessliche Erlebnisse gewesen, die er im Verlauf seiner Funktionärsarbeit erfahren durfte: So die Europameisterschaften im Rudern in Klagenfurth/Österreich (1969), die Weltmeisterschaften in Karapiro/Neuseeland (1978), in München (1981) und Duisburg (1983), die er als Schiedsrichter und OK-Mitglied begleitet hat. Seine Teilnahme an den Olympischen Spielen in München und in Montreal/Canada stellen Höhepunkte seiner aus unserer Sicht einzigartigen Karriere im Rudersport dar.

Die einschlägigen, profunden Kenntnisse und Erfahrungen befähigten Hans-Gustav Schug, eben dieses Wissen an anderer Stelle weiterzugeben. So führte er im Namen des Deutschen Ruderverbands internationale Lehrgänge und Lizenzprüfungen in Calcutta/Indien und Tokyo/Japan durch – stets mit der Vereinsnadel seiner Rudergesellschaft Speyer am Revers.

Auch im Bereich des Deutschen Ruderverbands sind die angemessene Anerkennung und Ehrung der ehrenamtlich erbrachten Leistungen nicht ausgeblieben. So erhielt Hans-Gustav Schug die Auszeichnung für Lehrtätigkeit im Deutschen Ruderverband und die Plakette für besondere Verdienste des Deutschen Ruderverbands. Die Goldene Ehrennadel des Deutschen Ruderverbands durfte natürlich nicht fehlen. Das Ehrenabzeichen der FISA (Fédération Internationale des Sociétés d'Aviron) wurde ihm aufgrund seiner langjährigen und erfolgreichen Tätigkeit als Internationaler Schiedsrichter verliehen.

Die Stadt Speyer dankte Hans-Gustav Schug 1990 mit der Ehrennadel der Stadt Speyer für sein überdurchschnittliches ehrenamtliches Engagement. Im gleichen Jahr wurde ihm als Zeichen der Anerkennung und des Dankes die Ehrenplakette des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz verliehen. Eine hohe und seltene, deshalb öffentlichkeitswirksame Ehrung wurde ihm 2000 zuteil, als ihm der Bundespräsident in Anerkennung seiner Verdienste das Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland verlieh.

Trotz der vielen und hochkarätigen Auszeichnungen liebte Hans-Gustav Schug die Bescheidenheit; seine Ambitionen waren stets „primus inter pares“ zu sein, Erster unter Gleichen. Bescheidenheit ehrt. Ich meine aber auch: Ehre, wem Ehre gebührt.

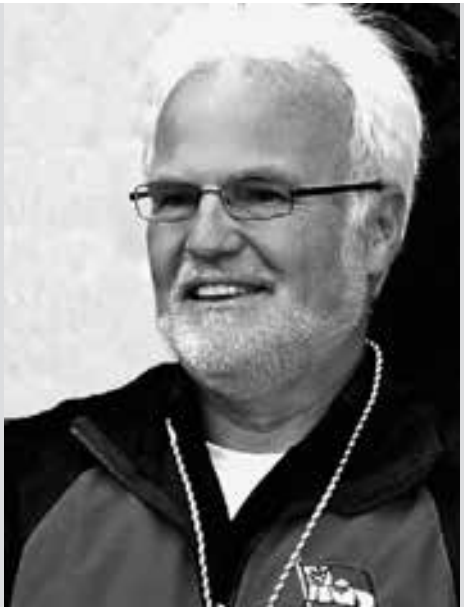
Von dem großen Glanz, den ihm die vielen wertvollen Ehrungen aus allen Ebenen der Sportorganisationen, von der Stadt und von der Landes- und Bundesregierung eingebracht haben, ist ein klein wenig auch auf unsere Rudergesellschaft abgefärbt. Das macht uns Mitglieder der Rudergesellschaft Speyer stolz und wir sind unserem Ehrenvorsitzenden für sein selbstloses Engagement über seinen Tod hinaus zu großem Dank verpflichtet.

Wir wollen unserem verstorbenen Ehrenvorsitzenden ein ehrendes Gedenken bewahren.

Klaus Oeder

Charlie Scheurer – ein sehr persönlicher Nachruf

(In Ausübung des Wassersports am 24. Juli 2014 tödlich verunglückt – die Red.)



Charlie Scheurer

Die übliche Laudatio auf langjährige, vereinsverdiente, hoch alt verstorbene, honorige Mitglieder unserer Ruderfamilie – nein, das kann ich hier nicht bringen. Habe ich doch zum einen keine „Vereinsvergangenheit“ mit Charlie; sechs Jahre jünger als ich konnte er in meiner Jugend-Rennruderzeit gar nicht vorkommen. Zum andern war ich ja viele Jahre weg von Speyer. Nach meinem Restart in der RGS – begonnen mit dem Versenken der „ARGO“ bei der ersten Ausfahrt im Mai 2004 – war von Charlie noch nichts zu sehen. Erst 2007, ich glaube es war bei einem Brezelfest-Besuch der Ruderer, liefen wir uns über den Weg. Und auch er fand wieder zurück in die RGS-Familie, wir machten die ersten Ausfahrten auf dem Rhein und quälten uns im „Pfälzer“ im Reffenthal. Bald stellten wir fest, dass es mit dem Rennrudern wohl nichts Rechtes mehr werden würde – unsere arrivierten Masters waren und sind halt einfach besser und das ist auch gut so. Aber es gab für uns ein Feld, das in der RGS noch nicht „beackert“ wurde, nämlich das Langstrecken-Rudern. Und so begann es mit dem Darmstädter „Rund um den Kühkopf“, 23 km im Gigvierer. Und das „Betonboot“, wie unsere Masters den Gigvierer nennen, wurde noch getoppt, als wir 2009 unsere See-Gig „Vater Rhein“ erstmals in ihrer Bootsgeschichte auf die 42,8 km lange Marathon-Strecke Leverkusen-Düsseldorf schickten. Bei der Premiere noch völlig amateurhaft ausgestattet (Pumpenausfall nach 10 km und keine Bootsabdeckung), wurde - dank Bootsoptimierung und Charlies auf dem Riemen aufgeklebter und auch eingehaltener Marschtabelle - im letzten Jahr erstmals ein Platz auf dem Podium errungen.

Die Langstrecken, das war unser Ding, und da konnten wir ja auch einige Mitstreiterinnen und Mitstreiter gewinnen, die bereit waren und sind, sich über solche Distanzen zu quälen. So entstand auch mit Charlies Hilfe unser „leistungsgesteigerter Freizeitsport“ als Bindeglied zwischen gemütlichen Ruderausfahrten und Masters-Regatten im Rennboot. EUREGA, Kühkopf und Rheinmarathon sind mittlerweile fester Bestandteil im Regatta-Angebot der RGS.

Müßig der Hinweis, dass Charlie von Anfang an auch begeisterter Anhänger der Kirchboot-Idee war. Schon bei der ersten Regatta 2008 war er als Instruktor und Steuermann dabei. Dank auch für seine Unterstützung zum Bau eines RGS-eigenen Kirchboots; als offizieller „Kirchboot-Beauftragter“ sorgte er dafür, dass erhebliche Einnahmen aus der Vermietung des Bootes unsere Vereinskasse aufbesserten. Auch die vereinseigenen Kirchboot-Ausfahrten hat er organisiert, die Drei-Dome-Fahrt und zuletzt die Mittelrheinfahrt Bingen - Koblenz.

Das war ihm wichtig – Rudern als gemeinsame, gesellige Sportart. Deshalb war auch seine Begeisterung für unser Doppelachter-Projekt „Weck, Worscht & Woi“ verständlich, und bei geeignetem Wasserstand und ausreichender Beteiligung brachte er den Achter so oft als möglich aufs Wasser. Das Faschingsrudern mit Einkehr in der „Alten Post“ gehörte natürlich auch zum festen Jahresprogramm.

Ja, eh ich‘s vergesse – ein Sprintrennen hat er ja doch noch gewonnen, unser Charlie: 2011 in Starnberg bei der Benefizregatta war er im siegreichen Vierer für das „Team Pfalz“ der Weinstraßen-Winzer am Start.

Insofern schließt sich auch ein Kreis, denn vielleicht ist er ja auch deshalb noch „Weinbruder“ geworden; und als er im Frühjahr seinen 60. Geburtstag gefeiert hatte, konnte man sehen, in wie vielen Vereine, Institutionen und Stammtischen er vertreten und geschätzt war. Die RG Speyer aber, darauf hat er immer Wert gelegt, war der Mittelpunkt seiner Freizeitaktivitäten. Für das, was er uns gegeben hat, sind wir dankbar – dass wir ihn nicht vergessen werden, ist in diesem Fall keine hohle Phrase.

Dr. Norbert Herbel

Spendenaufruf für Kirchboot Charlie S.

Liebe Freunde unseres unvergessenen Charlie Scheurer,

wir wollen sein Andenken in Speyer erhalten. Deshalb hat sich eine Initiativgruppe gegründet, deren Ziel der Bau eines Kirchboots ist. Es soll den Namen „Charlie S.“ tragen und bei der nächsten Speyerer Kirchbootregatta eingesetzt werden.

Dafür werben wir um Spenden – von der Rudergesellschaft Speyer gibt es dafür eine (steuerlich abzugsfähige) Zuwendungsbescheinigung.

Alle Spenden bitte auf folgendes Konto:
Volksbank Kur- und Rheinpfalz
IBAN: DE72 5479 0000 0000 0277 07
BIC: GENODE61SPE

Bei Verwendungszweck Name und Adresse angeben (für die Spendenbescheinigung).

Alle Spender werden auf einer Messingtafel im Boot gewürdigt.

Dr. Norbert Herbel

So kannten wir Charlie – stolzer Kapitän des Kirchboots

Impressionen

Rudergesellschaft
Speyer 1883 e. V.

Speyer

G SPEYER

Landesruderverband Baden-Württemberg hat eigenes Kirchboot

„Jetzt hat es das Wasser berührt!“ sagte einer der Umstehenden andächtig. Es ist Sommer 2014 im südpfälzischen Speyer, das Regenwetter machte eine Pause, bevor der Stapellauf des Kirchboots begann. Ansonsten haben Ruderboote keine Stapelläufe, sondern werden einfach ins Wasser gesetzt. Doch das neue Kirchboot des Erbauers Jürgen Dorsch ist mit 350 Kilo zwar leichter als sein Vorgänger, aber immer noch viel zu schwer zum Tragen. Langsam, ganz langsam näherte sich das Heck des Kirchbootes der Wasseroberfläche und der Anhänger, auf dem das schwere Rudergefährt lag, fuhr langsam in den Angelhofer Altrhein.

Nach einer ca. zweijährigen Planungs- und einer dreimonatigen Bauphase besetzten 15 Ruderer aus Baden-Württembergischen LRVBW-Vereinen und aus dem Erbauungsort Speyer (RG Speyer) das neue Kirchboot und freuten sich über den guten Probelauf des Boots, der auch über den von hohem Wasserstand flott strömenden und welligen Rhein auf die badische Seite in den Ketscher Altrhein führte.

Das neue Kirchboot soll nach Fertigstellung kleinerer Restarbeiten am Bodensee stationiert werden. Betreuerverein wird der Wanderruderverein „Rudergemeinschaft See mal Rhein“ in Radolfzell sein. Sowohl beim Stapellauf als auch beim Proberudern war Norbert Findeisen aus dem Vorstand des Vereins dabei. Ihm zur Seite standen Werner Rudolph, Ressort Breitensport, Wanderrudern und Umwelt beim Landesruderverband Baden-Württemberg und Norbert Herbel von der RG Speyer, der mit dem Vorgängermodell, der

„Salier“, viel Erfahrung gesammelt hat. Das neue Kirchboot kann von den LRVBW-Vereinen und von Ruderern anderer Regionen ausgeliehen werden, in erster Linie für Fahrten auf dem Bodensee, jedoch auch für T ouren auf anderen Gewässern. Die Stationierung am Bodensee erfolgt, um auf diesem windanfälligen Rudergewässer ein weniger wellenanfälliges Ruderboot für das Wanderrudern zur Verfügung zu haben, welches aber trotzdem so schnell und wendig ist wie ein Gigboot. Das Boot kann für die Durchführung von Team-Erlebnissen anderer Mannschaften, z. B. Gruppen, die gemeinsam in Industrie, Handwerk oder Verwaltung etc. arbeiten, eingesetzt werden. Die Voraussetzung

für das Ausleihen des Boots ist, dass zumindest ein bis zwei Personen an Bord sind, die gute Erfahrung mit der Führung von Ruderbooten haben und die in die technische Handhabung des Kirchboots eingewiesen wurden. Der Landesruderverband wird Ausbildungstermine bekanntgeben, an denen sich interessierte Ruderinnen und Ruderer zur Teilnahme anmelden können.
Bis zur Bootstaufe am 2. Mai 2015 im Rahmen des Baden-Württembergischen Treffens der Wanderruderer in Radolfzell werden die Ausbildungsmaßnahmen sowie Optimierungsarbeiten an Boot und Trailer durchgeführt und die Ausleihformalitäten vorbereitet sein, so dass das Boot in der Rudersaison 2015 voll genutzt werden kann. Einen Namen hat es übrigens noch keinen, bis dahin trägt es den Namen des Bootsbauers, der eher zufällig namensgleich ist mit einer Fischart, dessen Exemplare bis zu zwei Meter lang werden.

Werner Rudolph, Hannes Blank, beide
Landesruderverband Baden-Württemberg
(Bericht im DRV erschienen)

Anfänger professionell ausbilden und den Verein absichern – ein Erfolgsprojekt

Liebe Ruderkameradinnen und Ruderkameraden, seit 2008 läuft ein Prozess im Verein, der der Gewinnung und Ausbildung von erwachsenen Quereinsteigern dient. Ziel ist es Menschen ab 35+ für den Rudersport zu begeistern und an den Verein zu binden. Dies ist wichtig, um die Mitgliederzahl und die Gruppe der Aktiven unseres Vereins stabil zu halten.
Jetzt sind wir in einer Phase, in der wir mehr helfende Hände brauchen, um den Erfolg abzusichern. Bitte unterstützt den Prozess dadurch, dass Ihr Euch als erfahrene Ruderer an der Ausbildung von Neuen beteiligt, neue Kameraden mit in Eure Boote nehmt und aktiv Leute ansprecht, die in den Verein kommen sollen. Keine Sorge. Inzwischen wurde die Ausbildung von Neuen komplett umgestellt, so dass es richtig Spaß macht mit Anfängern zu rudern.
Ihr wisst ja noch, traditionell bot der Verein mehrere Schnupperkurse im Jahr an. Der ehrenamtliche Aufwand für diese Kurse war hoch, die Quote von Neumitgliedern hingegen niedrig. Eine Analyse zeigte, dass dies vor allem damit zu tun hatte, dass die Ausbildung im Floßhafen stattfand, nicht auf erwachsene Quereinsteiger zugeschnitten war und nur drei Tage dauerte. Danach wurden die „Frischlinge“ gemeinsam mit „alten Hasen“ in Boote gesetzt und auf den Rhein geschickt. Vielleicht habt Ihr es ja selbst erlebt oder Euch davon berichten lassen, egal wie, das war nicht lustig. Für keinen der Beteiligten. Die Anfänger hatten in der Regel eine Art „Rhein-Schock“, weil der Fluss nach drei Tagen „Ausbildung“ eine echte Herausforderungen darstellte. Und die erfahrenen Ruderer hatten Neue an Bord, die „Krebse“ fingen, Kommandos nicht kannten und keine Ahnung hatten, was mit „schnellen Händen“ gemeint war. Mit einem Wort, Chaos.
Nicht zuletzt deshalb sprangen viele Interessierte nach ein paar Fehlversuchen ab und die ehrenamtliche Zeit für die Schnupperkurse war in den Sand gesetzt. Und umgekehrt wollten erfahrene Ruderkameraden ihre knappe Freizeit auch nicht mit „Landratten“ verplempern, die im Boot schlimmstenfalls eine Gefahr darstellten, die Ausfahrten aber auf jeden Fall nervig machten.
Zur Lösung dieses Problems wurde ein neues Konzept zur Ausbildung von Ruderanfängern entwickelt und erfolgreich umgesetzt. Seit 2011 gilt das Motto „Klasse statt Masse“! Es findet nur noch ein Schnupperkurs jährlich statt, dessen Teilnehmer dafür aber anschließend den ganzen Sommer über im Reffenthal ausgebildet werden. In den letzten Jahren von Steffi Haase-Goss, Geli Schwager und Beate Wettling. In kleinen Teams, mit gutem Bootsmaterial und konkreter Rückmeldung trainieren die Neuen an zwei Tagen in der Woche. Dabei werden hervorragende Grundlagen für Rudertechnik erworben, die Gruppe wächst zusammen und die neuen Mitglieder binden sich an den Verein.
Claudia Mößner ergänzt die Bootspraxis durch eine gründlich überarbeitete und umfassende Steuermannsausbildung. Julia Hoffmann hat in Zusammenarbeit mit dem Sportausschuss eine neue Broschüre mit den wichtigsten Informationen zum Sport erstellt, die alle Neuen bekommen. Das zeitigt Erfolge. Vor Beginn des Projektes lag die Abbruchquote nach den Schnupperkursen im Schnitt bei 65 %, jetzt sind wir bei 17%, Tendenz fallend. Der Einsatz der ehrenamtlichen Ausbilder lohnt sich für den ganzen Verein.
Liebe Ruderkameradinnen und Ruderkameraden, in den letzten Jahren sind wichtige Grundlagen gelegt worden, um erwachsene Quereinsteiger gut auszubilden und damit unseren Verein für die Zukunft zu sichern. Jetzt wäre es schön, wenn sich noch mehr Mitglieder im Verein daran beteiligen würden. Folgende Jobs sind zu vergeben:

- Grundausbilder für zwei Stunden in der Woche von Mai bis September im Reffenthal;
- Springer, die aktiv werden, wenn bei den Grundausbildern „Not am Mann“ ist;
- Pate für die ersten drei bis vier Ausfahrten auf dem Rhein;
- echter Ausbilder mit Lizenz (Kosten werden durch den Verein übernommen).

Dein Verein braucht Dich! Nur zahlende Mitglieder und reine Bootsnutzer sichern die Zukunft der RG Speyer nicht ab. Lass es Dir durch den Kopf gehen. Falls du Zweifel an deinen Fähigkeiten zur Ausbildung hast, dann sag es. Wir bilden dich aus! Also ran! Verein unterstützen, nette Leute kennen lernen und Spaß haben – was willst du mehr?

Dr. Martina Schott

Rudern geht auch im Urlaub

...zum Beispiel im Bassin d'Arcachon.

In der Partnergemeinde vom badischen Sandhausen gibt es seit gut 20 Jahren einen kleinen, aber feinen Ruderverein, dessen engagiertes Herzstück und jahrelanger Ausbilder und Trainer Jean-Claude Dubost ist. Er und seine ebenso sportliche Frau Marie sowie Hund „Fun“, ein kleiner Terrier, der bei Ausfahrten ins Bassin bei Frauchen im Yole de Mer-Einer vor den Stemmbrettern sitzt und die Tour zu genießen scheint, sind beinahe täglich auf dem Gelände beim Segelclub anzutreffen. Picobello aufgeräumt ist die Skullhalle mit kleiner Werkstatt, auf einem Gestell hängen die vielen vom Verein gestellten Rettungswesten, deren Mitnahme an Bord Vorschrift ist. Um die 100 Mitglieder hat der „CNC Club Nautique de Claouey Aquitaine“, blau-gelb sind die Vereinsfarben. Mangels Bootshalle liegen die etwa 20 Boote ganzjährig im Freien, es sind gut gepflegte, meertaugliche Dickschiffe, aber auch chinesische Nachbauten von gelben Skiffs und ein Vierer mit Abdeckung, ähnlich unserem „Vier Gewinnt“, aber deutlich älter. Überhaupt wird man richtig demütig, wenn man merkt, wie paradiesisch wir es in Speyer haben: Im Bootshaus und im Reffenthal können wir uns beinahe zu jeder Zeit ein Boot schnappen und aufs Wasser gehen, bequem von der Pritsche aus. Trotzdem stören uns die wenigen Angler, ein paar Yachten, die im Wasser rumliegen und einige Paddler, die auf dem Altrheinarm manchmal zu sehen sind.

Unsere Rudertouren im Urlaub dagegen beginnen im Vereinshaus, wo die Mitruderer jeder Altersklasse und die angemeldeten sechs Neueinsteiger den Gezeiten entsprechend eintrudeln. Den Trainingsbeginn geben im CNC Ebbe und Flut vor und der ändert sich jeden Tag. Manchmal fällt Rudern halt auch aus, wenn die Gezeiten so ungünstig sind, dass keiner kommen kann.

Nach „Küsschen links, Küsschen rechts“ ist man vorgestellt, Jean-Claude teilt die Boote ein und alle rücken aus, um zusammen die Schiffe ins Wasser zu bringen. Selbst wer im Skiff fährt, braucht Hilfe, denn auf engstem Raum sind die Boote so gelagert, dass keiner das alleine kann. Hier werden zuerst die Boote mit kleinen Trailern zu Wasser gelassen, auf den Strand gezogen, dann die Skulls geholt und vom Sand aus eingestiegen. Wasserschuhe sind Pflicht, allein schon wegen der möglichen Schnittverletzungen durch die Schalen der Austern, deren Hochburg am Bassin ist. Dann schlängelt man sich im Boot durch unzählige, vor Anker liegende Motor- und Segelboote, umfährt etliche Schwimmer, von Ruderern auch „Haarbojen“ genannt“, achtet auf „Stand Up Paddles“ und Gummiboote und ist endlich frei auf dem salzigen Wasser des Beckens von Arcachon!

Jetzt nur noch Achtung vor den Segelbooten, die ja Vorfahrt haben und den zahlreichen Wasserskifahrern, die das Freiwasser auch sehr schätzen und in Rudeln auftreten. Trotzdem ist das Rudern dort ein Genuss; wen es auch mal in die Gegend verschlägt, dem kann man einen Besuch bei den sehr netten Ruderfreunden in Claouey nur empfehlen! Und meckern über ein paar Motorboote oder Angler im Reffenthal wollen wir auch nicht mehr, versprochen!

Die Rückkehr an den Club verläuft dann genauso: Alle treffen etwa um die gleiche Zeit wieder ein, damit die Boote gemeinsam versorgt und sorgfältig von Sand und Salzwasser gereinigt wieder in ihre Lager kommen. Die Zeit fürs nächste Training wird ausgemacht und „au revoir“ bis zum nächsten Mal!

Angelika Schwager

Wir begrüßen folgende neue Mitglieder

Sitzenstuhl, Sandro
Montero-Muth, Dr. Maria
Muth, Dr. Thomas
Senn, Felix
Buchholz, Johannes
Spoor, Daniel
Spoor, Dominik
Jacob, Patrick
Herrmann, Wolfgang
Hauer, Heidrun
Kreckel, Monika
Dillmann, Birgit
Hartmann, Jochen
Jäger, Max
Heimgärtner, Stefan
Fisch, Daniel
Walter, Leon
Schaefer, Rene
Ludwig, Stella
Sadlowski, Dr. Jürgen
Hoffmann, Bastian
Fiedler, Lutz
Dresel, Thomas
Maurer, Martina
Suckale, Margret
Suckale, Roland
Thumm, Martin
Poggenpohl, Frank Gerrit
Trefzer, Michael
Kemmerer, Carlo
Walther, Konstantin
Peter, Tim
Hildebrandt, Anna
Paeschow, Helen
Braun, Gerrit
Trunk, Lucas
Häussling, Moritz
Häusling, Carolin

Wir wünschen unseren neuen Mitgliedern viel Zerstreuung und Spaß bei Sport und Geselligkeit.

Rudern ist ...

Julia Hoffmann hat im letzten Ruderblatt angeregt, den Satzanfang „Rudern ist …“ zu vervollständigen. Tatsächlich gingen bei Julia und der Redaktion einige Vorschläge ein, die zumindest teilweise überraschen. Hier die Beiträge der Mitglieder und anderer:

... eine tolle Sportart, man kann sich dabei hinsetzen.
... der Sieg des Teams über die Launen des Egos.
... eine rückwärts gerichtete Vorwärtsbewegung.
... eine Infektion, gegen die keine Impfung hilft und die auch nach zeitweiliger Inaktivität in jeder Altersklasse wieder ausbricht.
... gelebte Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.
... wenn man mit dem Bootshausschlüssel die Haustür aufschließen will.
... wenn der Rollsitz bequemer ist als das Sofa.
... ein naturverbundener Wassersport.
... eine Ausdauersportart, die Konzentration und Geschicklichkeit erfordert.
... eine lehrreiche Herausforderung.
... ein Ganzjahressport für Jung und Alt.
Rowing is a way of life, the place where cerebral and corporal meet.

Rudern in Asien

... ist nicht immer und überall möglich, es gibt aber Alternativen. Das hat unser Vereinsmitglied Maximilian Bandel in Singapur erfahren, wo er nach seinem Masterstudium in Maschinenbau für ein halbes Jahr als Trainee für seinen Arbeitgeber arbeitet, lebt und eben paddelt. Noch vor der Abreise nach Singapur hat er sich von Deutschland aus auf die Suche nach einem Sportverein gemacht und gleich gemerkt, dass Rudern dort längst nicht so populär ist wie der asiatische Volkssport Drachenbootfahren. Seine sportliche Heimat hat er bis Ende Januar 2015 bei den „German Dragons Singapore“ gefunden.
Gefahren werden bei ganzjährig schwül-warmem Wetter mit täglich 32 bis 35 °C sowohl Mixed-Rennen als auch reine Männer- und Frauen-Wettkämpfe in 10er- oder 20er-Booten. Die Mitglieder im Club sind u. a. aus Deutschland, Japan, China, Malaysia, Frankreich, Österreich, Belgien, Singapur, Indien, Philippinen, Indonesien, UK, USA ...
Trainiert wird auf dem Kallang River mit Ausfahrten rund um die Skyline von Singapur. Man trifft sich im Freien und macht ziemlich anstrengende Übungen, z. B. in Ermangelung von Kurzhanteln mit sandgefüllten Waschmittelflaschen. Nur am Wochenende geht es aufs Wasser.
Um ins beste Boot des Clubs zu kommen, werden Sporttests unter den etwa 40 Bewerbern durchgeführt. Für den trainierten Ruderer Maximilian Bandel war diese kein Problem. Zum Nachahmen: Bei der typischen Ruderübung, mit der 40 kg-Langhantel eine Minute Bankziehen machen, schaffte er 72 Hebungen in dieser Zeit, weit abgeschlagen der Zweitbeste mit 45. Beim Bankdrücken ebenfalls mit 40 kg wurde er mit 68 „lifts“ knapp Zweiter hinter einem Sportler mit 78 „lifts“.

Vorne rechts Maximilian Bandel

Dafür paddelte er bei den „time trails“ die 200 m-Strecke alleine – im Boot waren nur noch der Steuermann und als Gegengewicht eine weitere Person – die Bestzeit aller früheren Tests. Mit dem Spitznamen „Big Boy“, denn Maximilian ist gut 15 cm größer und 15 kg schwerer als seine Bootskollegen, ist er mit seinem Ruderer-Bootsgefühl und der perfekten Wasserarbeit sowie als Kraftpaket an Bord sehr begehrt. Die größte Regatta ist die „Singapore Racing Regatta“ Mitte November, dafür wird bis zu vier Mal pro Woche trainiert.
Der Grund, warum so viele bei den „German Dragons“ mitmachen wollen, liegt vielleicht auch am Hauptsponsor „Paulaner“, der jeden Samstag nach dem Training ein 30 l-Fass spendiert. Beim Preis von12 € für ein Bier im Pub ist das sehr attraktiv.
Das täglich gleichmäßig feucht-heiße Klima stört unseren RGSler Maximilian höchstens morgens beim Weg zur Arbeit; die stark heruntergekühlten Malls und Restaurants stellen eine größere Herausforderung dar.

Zur Person: Maximilian Bandel (28) rudert seit seinem siebten Lebensjahr. Über zehn Jahre war er Mitglied u. a. in der Junioren-Nationalmannschaft, ist mehrfacher Deutscher Meister, Silber- und Bronzemedaillengewinner bei Weltmeisterschaften und war Mitglied des „Teams Deutschlandachter 2012“. Maximilian fährt seit drei Jahren Ruderbundesliga im Achter Leverkusen/Bonn, vorher beim „Emscher Hammer“. Neben seiner Ruderleidenschaft ist er fanatischer Mountainbiker.

Angelika Schwager

Termine

26.12.2014:	Weihnachtsfrühschoppen
20.03.2015:	Ordentliche Mitgliederversammlung
21.03.2015:	Anrudern
02.05.2015:	Eurega (Neuwied - Bonn)
04.06.2015:	Rund um den Kühkopf
18.07.2015:	8. Kirchbootregatta
03.10.2015:	Rheinmarathon (Leverkusen - Düsseldorf)
05.12.2015:	Nikolausvierer (Mainz)

Das Beste kommt zum Schluss

Liebe Ruderkameradinnen und Ruderkameraden, Ihr wisst ja, dass ich seit einigen Jahren immer wieder Artikel zu dem Thema „ Mein erstes Mal im Ruderverein“ schreibe. Nach fast sechs Jahren sollte man annehmen, mir würde der Stoff für diese Artikelreihe ausgehen – aber weit gefehlt.
Gestern nahm ich zum ersten Mal an einer Preisverleihung der BASF teil. Wir hatten beim diesjährigen Sportspendenprojekt mitgemacht und bringen ein Preisgeld in Höhe von 4000 Euro mit nach Hause. Wenn das nichts ist!
Beworben haben wir uns mit einem Projekt, das die Gewinnung, Bindung und perfekte Ausbildung neuer Mitglieder aller Altersklassen zum Ziel hat. Deswegen haben zu diesem Erfolg alle beigetragen, die für die Ausbildung in unserem Verein stehen.
Begleitet von präsentablen Herren unseres Vereins – Robert Gard als Vorstandsmitglied, Ralf Mattil als BASF-Pate für unser Projekt, Dr. Norbert Herbel und Gerd Jakobs aus dem Freizeitsportbereich, nahm ich gestern an der Preisverleihung im Casino der BASF teil.
100 Vereine aus der Rhein-Neckar-Metropol-Region hatten die Chance, an dem Wettbewerb teilzunehmen, 45 überwanden die Hürde der Vorauswahl, übrig blieben 15 Vereine, die ein Preisgeld gewannen.
Es wurden spannende Projekte vorgestellt und das Engagement der Vereine und ihrer Ehrenamtlichen besonders lobend erwähnt. Die BASF fördert diese Projekte, um die Menschen in der Region zu unterstützen und gleichzeitig einen wichtigen Standortfaktor zu stabilisieren, ein Gewinnerspiel für beide Seiten.
Im schönen Rahmen des Casinos, lecker bekocht, mit guten Weinen versorgt, ließen wir es uns richtig gut gehen. Dass unser Antrag als besonders professionell, nachhaltig und eindrucksvoll gelobt wurde, rundete diesen Abend wirklich ab.
Wir danken an dieser Stelle den Verantwortlichen des Sportspendenprojekts der BASF und werden dieses Geld zum Wohle der Menschen in unserem Verein gemäß unserem Projektantrag einsetzen.

Bis zum nächsten ersten Mal Eure Martina Schott

Ralf Mattil,Robert Gard,Dr. Martina Schott,Karin Heyl (Leitung Kultur,Sport und Soziales der BASF),Dr. Norbert Herbel,Ged Jacobs

Hinweis:
Wer Rechtschreibfehler findet, darf sie behalten.

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Ihre VR-BankCard als Unikat!

„Perfektes Finish."

Mit Ihrer eigenen VR-BankCard immer eine Bootslänge voraus.

Die VR-BankCard mit eigenem Wunschbild.

So individuell und einmalig wie Sie sind, so kann ab sofort auch Ihre **VR-BankCard** aussehen! Wählen Sie aus Ihrem privaten Bildarchiv Ihr persönliches Lieblingsfoto oder entscheiden Sie sich für eines unserer zahlreichen Galeriekartenmotive.

Wie Sie zu Ihrer persönlichen Bildkarte kommen, erfahren Sie bei Ihrem Berater oder im Internet.

www.volksbank-krp.de/bildkarte

Einmaliger Herstellungspreis 19,90 Euro; Gültigkeitsdauer vier Jahre. Zur Bestellung einer Bildkarte ist bei Minderjährigen die Zustimmung des gesetzlichen Vertreters notwendig.

persönlich · kompetent · nah

Volksbank Kur- und Rheinpfalz

Speyer · Schwetzingen · Hockenheim · Ketsch
Neustadt · Schifferstadt · Haßloch · Lingenfeld

© Volksbankreativ
Entwicklung . Gestaltung . Produktion